



Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition.

Die Aufgaben des norddeutschen Parlaments.

Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ hat den Schleier von der Verfassung und zugleich der künftigen Thätigkeit des norddeutschen Parlaments einigermaßen gelüftet. Wenn wir die gesetzgeberischen Aufgaben, welche darnach dem Parlamente zufallen, also Einheit des Bundesheeres und natürlich einheitlicher Oberbefehl, Vereinigung der Kriegsmarine, Schutz des deutschen Handels, Ordnung des Münz-, Maß- und Gewichtsystems, Einheit des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens u. s. w. (vergl. die politische Uebersicht in Nr. 596 d. Bzg.) — wenn wir, sagen wir, diese gesammte Thätigkeit in wenigen Worten zusammenfassen, so gipfelt sie in dem Programme des Nationalvereins: Einheit der militärischen, handelspolitischen und diplomatischen Angelegenheiten in der Hand Preußens. Man begreift in der That nicht, wie der Nationalverein von der conservativen Presse, die jetzt natürlich dem ganzen Programme von 1 bis 3 zuzieht, so lange gehöhnt und geschmäht werden konnte, und noch weniger ist zu begreifen, weshalb von denselben Ministerium, das jetzt diese Verfassung vorlegt, noch vor Kurzem ein Gymnastallehre seines Amtes entzweit wurde, weil er als Mitglied des Nationalvereins sich zu den Grundlagen dieser Verfassung einige Jahre früher bekannt hat.

Doch das nebenbei. In der Hauptsache beziehen sich also die Regierungsvorlagen für das Parlament 1) auf Schutz des Bundes durch Armee und Flotte und 2) auf die materielle oder auch sociale Gesetzgebung: Handel, Zoll, Verkehrsweise. Von einem dritten Punkte, den Grundlagen der inneren oder politischen Freiheit, ist außerordentlich wenig, ja, wenn man aufrichtig sein will, gar nicht die Rede.

Wir halten den ersten und zweiten Punkt durchaus nicht für geringfügig; im Gegentheil wir richten die Mahnung auch an unsere Gesinnungsgegenossen, diese Dinge nicht gering zu schätzen. Wir hören oft die Neuherzung: Armee und Flotte wird die Regierung schon ohne uns besorgen; dazu braucht sie uns nicht; das liegt in ihrem eigenen Interesse. Richtig — aber in unserem Interesse liegt es, wie die Besorgung aussfällt. Dadurch, daß die Bundesstaaten die Lasten zugleich mit uns tragen, soll — wie uns ja von offiziöser Seite oft versprochen worden — unsere eigene Last erleichtert werden; daß dies geschehe, dafür zu sorgen, ist die Pflicht unserer Abgeordneten. Sich gleichzeitig oder vornehm dagegen zu verhalten, wäre der falscheste Weg, der beschritten werden könnte.

Auch aus andern Gründen nehme man die Rüstungen für Heer und Flotte nicht leicht. Wir können uns der Besorgniß nicht verschließen, daß zur vollen Einigung Deutschlands, die doch trotz der Mainline unausbleiblich ist, noch ein Krieg notwendig ist, und zwar ungeachtet aller Freundschafts-Versicherungen ein Krieg gegen Frankreich. Man gebe sich in dieser Beziehung keinen wohlgemeinten und einschläfernden Illusionen hin. Ein Deutschland bis zur Mainline kann Frankreich vertragen; ein Deutschland aber von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen ist allen Parteien in Frankreich ein Dorn im Auge, denn das geeinte Deutschland raubt Frankreich sofort das europäische Uebergewicht. Nicht mehr Frankreich, sondern Deutschland ist es dann, welches in den europäischen Fragen den Ton angibt, und zwar zum Unterschiede von Frankreich im Interesse des Friedens. Durch nichts mehr als durch die volle Einheit Deutschlands ist der europäische Frieden gesichert; die Einheit Deutschlands ist daher zugleich eine Frage der Humanität; um sie aber in unserem Interesse wie in dem der europäischen Völker herbeizuführen, müssen wir gewappnet und gerüstet sein nach allen Richtungen hin.

Nicht minder wichtig ist der zweite Punkt, die materielle Gesetzgebung, oder richtiger: die Gesetzgebung zur Hebung socialer Uebstände und zur Förderung des materiellen Wohlstandes. Es klingt sehr prosaisch, aber es ist wahr: der politischen Freiheit geht das Essen und Trinken vor. Der Hunger treibt wohl zuweilen zu Revolten und kann somit auch wohl mittelbar zur Besserung der sozialen Lage führen, aber nur vorübergehend; der wahre und dauernde politischen Freiheit feste Grundlage ist immer der materielle Wohlstand eines Volkes. Allgemeines Staatsbürgerecht, unbedingte Freizügigkeit, Gewerbefreiheit in ganz Norddeutschland, Gleichheit der Zoll- und Handelsgesetze, des Maß-, Münz- und Gewichtsystems u. s. w. — welche unermüdlichen Fortschritte! Man hätte uns zu den rosenrotheften Sanguinären gerechnet, wenn wir im vorigen Jahre vorausgesagt hätten: alles das wird uns im Laufe eines Jahres auf dem Präsentsteller entgegengetragen.

Aber trotz alledem und so sehr wir die hohe Bedeutung dieser dem Parlamente vorzulegenden Gesetze anerkennen, so meinen wir: das Eine thun und das Andere nicht lassen; man soll über dem Körper den Geist und über dem Essen und Trinken die Freiheit nicht vergessen. So wahr es ist, daß der materielle Wohlstand die Grundlage der politischen Freiheit ist, so ist es umgekehrt diese, welche den Wohlstand wiederum hebt und fördert; die politische Freiheit gewährt der Arbeit Sicherheit, ohne welche der Wohlstand in's Stocken gerathet.

Daher verlangen wir für den norddeutschen Bund ein gleichmäßiges Preßgesetz, das auf einer etwas liberaleren Grundlage als das preußische und insbesondere die Willkür der Administrativ-Behörden ausschließt; ferner ein Gesetz zur Sicherung der persönlichen Freiheit. Die Freizügigkeit thut's nicht allein; wenn man an einem Orte, wo man sich niederläßt, in jeder Weise chikanirt werden kann, so bleibt man lieber am dem Orte, an welchem man sich schon ans Chikaniren gewöhnt hat. Ein auf liberaler Grundlage beruhendes allgemeines Unterrichtsgesetz ist schon der gleichmäßigen Militäreinrichtungen wegen notwendig; für ein illiberales lieber gar keins; statt der Schulregulative, durch welche wir uns die Sympathien der Annectirten und Nicht-Annectirten sicher nicht gewinnen, mag lieber der theoretische Satz: „Die Lehre und der Unterricht ist frei“ noch eine Zeit lang unausgeführt in der preußischen Verfassung stehen bleiben. Endlich ein Gesetz zur Sicherstellung der Freiheit der Religionsausübung nach dem Grundsatz: gleiche Pflichten, gleiche staatsbürglerische Rechte ohne konfessionelle Rücksichten, sollte im Staate Friedrichs d. Großen längst erlassen sein; um so leichter würde seine Einführung in die übrigen norddeutschen Staaten sein.

Da von alledem in der Regierungsvorlage nicht die Rede, so ist es Pflicht unserer Abgeordneten, in diesen Richtungen die Initiative zu ergreifen. Wollen sie dabei auch noch für das theoretische Gehaben der

Grundrechte eintreten, so haben wir nichts dafür und nichts dagegen einzubringen; schaden kann es in keiner Weise; nur wiederholen wir, daß, wenn uns die Wahl gestellt ist zwischen einem einzigen liberalen Gesetze der angeführten Art und sämtlichen Grundrechten, wir jenes vorziehen. Wir halten es mit dem Sprichworte: Ein Sperling in der Hand ist besser als zehn auf dem Dache.

Bei und neben alledem bleibt dem Parlamente die Aufgabe, der Wirthschaft in Mecklenburg ein schließliches Ende zu bereiten. Ein System, das zu keinem anderen Ziele führt als der Verbummung und Verarmung des Volkes ist dem Auslande gegenüber ein Schandstück der deutschen Civilisation; das Parlament hat auch in dieser Beziehung die Ehre des deutschen Volkes zu wahren. Bei dem allgemeinen directen Stimmrechte, der Freizügigkeit, Gewerbefreiheit u. s. w. sind die antediluvianischen Curiositäten der mecklenburgischen Feudalverfassung Amonialen, die das Recht zu existiren verloren haben; sie gehören in den Raritäten-Kram des vorigen Jahrhunderts. Legt sie zu dem Uebrigen, was dem Geiste der neuen Zeit schon längst hat weichen müssen!

In Rom ist die Ruhe bisher nicht gestört worden. Die päpstlichen Truppen richten sich in ihren neuen Quartieren ein und der Papst hat auf seine Reise nach Civitavecchia verzichtet. Vier Compagnien Zuaven und das erste Regiment einheimischer Infanterie halten in Viterbo Garnison. Der Artillerie-Oberstleutnant mit den Zuaven hält die Engelburg besetzt. Was diesen lechteren Umstand betrifft, so sind die Franzosen darüber sehr ärgerlich gewesen, daß die päpstliche Regierung verlangt hat, daß die Engelburg nicht (römisch-französischen) Legion, sondern einem Bevollmächtigten des Waffen-Ministeriums übergeben werde, um darüber nach Gefallen zu verfügen. Es scheint in der That, daß man der Legion nicht traut und daß man es daher vorzog, die Zuaven, welche sehr provocirend austreten und den Römern daher zu wider sind, in die Burg zu legen. Was die Thätigkeit des National-Comité's anlangt, so theilen wir darüber Näheres unter Rom mit und bemerken hier nur, daß sich das „gemäßigte National-Comité“ mit dem „Actions-Comité“ verbunden hat und daß von beiden Comité's, wie es heißt, das „Bleibiscit“ vorbereitet wird.

Die Nachrichten aus Frankreich beschränken sich wieder auf Mittheilungen über die Reise der Kaiserin, über die Heeresreform und über das Verhältniß Frankreichs zu Amerika in Betreff der mexicanischen Frage. Hinsichtlich der ersten behauptet man jetzt ziemlich positiv, daß sie nicht stattfinden werde, da man die Kaiserin überzeugt habe, daß ihre Gegenwart bei dem Neujahrs-empfange unentbehrlich sei. In Betreff der Heeresreform hat sich die Stimmen noch durchaus nicht geändert, wie sehr sich auch der „Constitutionnel“ abgequält, mit dem Säbel zu raseln, um dem Proekte zu einer besseren Aufnahme zu verhelfen. Zu diesem Zwecke hat er sich neulich sogar nicht gescheut, aus den „Oeuvres de Napoléon III.“ eine Apostrophe an Frankreich anzu führen, worin der jüngste Kaiser dazymal prophetisch ausrief: „Bald wird der Tag erscheinen, wo man, um dich zu regieren, begriffen haben muß, daß deine Rolle ist, in alle Verträge dein Brennusschwert zu Gunsten der Civilisation zu werfen.“ Natürlich sieht man unter diesen Umständen der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers, welche freilich erst in der letzten Woche des Februar erfolgt wird, immerhin mit einiger Spannung entgegen. Uebrigens sind gegenwärtig wieder einmal Aller Augen auf Herrn Thiers gerichtet, für den der häufige Ausgang der mexicanischen Expedition ein Triumphbogen geworden ist, durch welchen er in den Sitzungssaal treten wird, wo man seine Vorhersagungen durch die „Claque“ überstreichen ließ.

Was schließlich das Verhältniß zu Amerika betrifft, so spricht schon der Umstand deutlich genug, daß der „Moniteur“ den Text der amerikanischen Botschaft ohne irgendeine Bemerkung seinerseits mitgetheilt hat und daß sich die Überschrift des auf Frankreich bezüglichen Abschnittes: „Beschwerden gegen Frankreich“ im „Moniteur“ nicht findet. Auch der „Constitutionnel“ hat zu dem, was Präsident Johnson über Mexico und Frankreich sagt, nichts beizutragen, macht aber auf den hochfahrenden Ton aufmerksam, den die Botschaft, England gegenüber, anschlägt. Die „Debats“ bemerken u. a.: „Wir sehen nicht wohl die Zweckmäßigkeit der Reclamationen ein, welche die amerikanische Regierung in Betreff der Rückkehr der französischen Truppen in Paris erhebt, da ja nach den neuen Maßregeln, die von französischer Seite ergriffen sind, die Räumung Mexico's sechs Monate vor Ablauf der ausbedungenen Frist beendet sein wird. Da diese Räumung ebenso sehr unsern Wünschen, als denen der Vereinigten Staaten entspricht, so handelt es sich hier nur noch um eine Formfrage.“ Der „Temps“ will wissen, daß die Abdankungsurkunde des Kaisers Maximilian der französischen Regierung in der Nacht vom Montag auf Dienstag zugegangen sei; die Nachricht steht aber ganz unverbürgt da.

Aus Mexico selbst sind der „N. Fr. Pr.“ folgende Nachrichten neuesten Datums zugegangen: Kaiser Maximilian soll entschlossen sein, seine kaiserliche Machtvollkommenheit nicht in die Hände der Franzosen zurückzulegen, sondern er wolle einen National-Congress berufen und abstimmen lassen, ob Kaiserreich, ob Republik. Wird Letzteres entschieden, so will er seine Rechte in die Hände des rechtmäßig erwählten Präsidenten legen und dann erst nach Europa zurückkehren. Er wird an Bord des Kriegs-Dampfers „Elisabeth“ nach Madeira gehen, aber nicht nach Österreich kommen, nachdem die Aerzte eine Zusammenkunft mit seiner unglücklichen Gattin widerrathen. Kaiser Maximilian beachtigt, sich vorerst auf Sizilien niederzulassen. Die Papiere des Kaisers, und namentlich die Correspondenz mit Kaiser Napoleon, sind längst in Sicherheit gebracht und dürfen baldigst veröffentlicht werden.

Deutschland.

O. K. C. Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 21. Dezember.

48. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

(Schluß)

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist Schlussberatung über den Gesetzentwurf, betreffend das preußische Medicinalgewicht. Ref. Dr. Kosch beantragt: Das Haus wolle dem Gesetzentwurf unter Abänderung des § 4 desselben, nach welchem er, wie folgt, lautete: „§ 4. So lange noch Verordnungen der Aerzte nach dem bisherigen Medicinalgewicht vorommen, sind die Apotheker verpflichtet, die Umsetzung aller einzelnen Gewichtsmengen derselben in das neue Gewicht nach den amlich festgestellten Reductionstafeln auf den Recepten selbst speciell zu notiren“, die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen.

Ref. Abg. Dr. Kosch: Es sind viele Petitionen eingelaufen, sowohl gegen das ganze Gesetz wie gegen einzelne Bestimmungen. Doch haben sich die darin lautgewordenen Bedenken nicht als gerechtfertigt erwiesen, wenigstens zeigen sich die Nachtheile nicht als so wesentliche, daß sie den Vortheilen, die durch die neuen Bestimmungen eintreten, irgendwie gleichkämen. Man muß es anerkennen, daß durch dies Gesetz einem lange geübten Verfahrensrecht, das sowohl in der ärztlichen Praxis wie in der der Apotheken gelten möchte, abgeholzen ist, dem nach einem einheitlichen Medicinalgewicht. Redner weist in längerer Rede unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses und bei fast leerer Bänken im Specieller die Vortheile des neuen Gesetzes nach. Zur Generaldisputation ergreift kein Redner das Wort; ebenso werden §§ 1 u. 2 des Gesetzentwurfs ohne Debatte angenommen. Zu § 3 beantragt der Abg. Dr. Weber: „an Stelle des Alinea 1 im § 3 der Regierungsvorlage zu setzen: „Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1866 in Kraft.“

Abg. Dr. Weber motiviert diesen Antrag mit Hinweis darauf, daß, je nützlicher und zweckmäßiger die neue Einrichtung sei, man dieselbe um so früher in's Leben treten lassen müsse. Da aber nicht erwartet werden könne, daß das Gesetz noch in diesem Jahre zur Publication gelange, so würde dasselbe nach § 3 Alinea 1 der Regierungsvorlage erft mit dem 1. Januar 1869 in Kraft treten, ein leichter Anschlag nach zu weit hinausgesetzter Zeitraum. Denn die Regierung braucht unmöglich 2 Jahre Zeit, um die Vorarbeiten zur Einführung des neuen Gesetzes zu vollenden.

In der italienischen Deputirtenkammer ist es bald nach ihrer Eröffnung zu einer sehr unerquicklichen Debatte über die Befreiung der venetianischen Deputirten gekommen, von welchen Nicotera behauptete, daß sie genau so wie die in den andern Provinzen nachgewählten Abgeordneten hätten behandelt werden müssen, da keine allgemeinen Neuwahlen stattgefunden hätten, in welchem Falle der Edt vor der Wahlprüfung in die Hände des Königs niedergezulegen sei. Die Sitzung mußte indeß aufgehoben werden, da die Kammer nicht mehr beschlußfähig war. In der Sitzung am 18. d. ist Mari mit 156 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden.

Nachdem der anwesende Reg.-Commissar sich mit diesem Amendment einverstanden erklärt hat, wird dasselbe vom Hause angenommen, ebenso der § 3 mit Amendment.

Zu § 4 hat der Abg. Dr. Lüning beantragt, sowohl den vom Berichterstatter gestellten Antrag wie den § 4 des Regierungsentwurfs abzulehnen. Derselbe motiviert seinen Antrag damit, daß man den Aerzten nicht die Last abnehmen solle, um sie auf die Schultern der Apotheker zu werfen. Damit die Aerzte es sich nicht bequem machen und fortführen nach dem alten Gewicht zu verordnen, müsse man sie zwingen, sich mit dem neuen vertraut zu machen.

Der Schutz, den man durch diese Bestimmung dem Gesetze zu gewähren glaube, sei illusorisch, da die Apotheker die Reduction auf das Recept schreiben würden, nachdem sie die Medicin fertigstellt.

Abg. Dr. Kosch hält dem die Langwierigkeit entgegen, mit der namentlich ältere Aerzte sich an die neuen Gewichte gewöhnen würden; außerdem seien dieselben gar nicht zu kontrollieren. Da die Unruhe im Hause zunimmt, so fordert er das Haus auf, dem allerdings trockenen Gegenstand seine Aufmerksamkeit nicht zu entziehen; man würde nächstens in die Lage kommen können, „von dem Gesetze befallen zu werden“.

Der Reg.-Commissar acceptirt den Antrag Lüning's, worauf der § 4 des Abg. Kosch wie der § 4 der Regierungsvorlage verworfen werden, das ganze Gesetz aber in der festgestellten Fassung angenommen wird.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes bricht in dem ohnehin lädenhaften besetzten Hause eine bedenkliche Unruhe aus, die sich in dem Luste nach Vergnügung Lust macht. Präsident v. Forckenbeck tritt den Vorstoss an seinen Stellvertreter, Abg. Stavenhagen ab, der das Haus mit Rücksicht auf die Zeit (2½ Uhr) ersucht, noch den nächsten Gegenstand der Tagesordnung, Bericht der 17. Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Auflösung des Lehnverbands in Alt-, Vor- und Hinterpommern, zu discutiren. Abg. v. Denzin weist auf die Wichtigkeit dieser Vorlage für die Provinz Pommern hin, die notwendig in einer Abendstunde verhandelt werden müsse, wenn das Haus sich jetzt etwa vertagen wolle. Der Vicepräsident führt, ohne auf die abgeneigte Stimme des Hauses zu achten, in der Tagesordnung fort.

Berichterstatter Ref. v. Kölle refertigt über den aus 20 Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf unter großer Unruhe des Hauses, der Ruf nach Schluss tritt bald ein und nimmt auch die Form des Beifalls an, wenn der Redner seinerseits zu schließen versucht. Er geht aber von Paragraph zu Paragraph und erläutert ungestört die Abweichungen, welche die Commission empfiehlt.

Der Justizminister erkennt die eingehende und wohlwollende Behandlung des Gesetz-Entwurfs seitens der Commission an und acceptirt alle ihre Änderungen.

Abg. Biegler setzt bei gespannter Aufmerksamkeit des Hauses seinen Gesang zu der Vorlage auseinander. Das sei keine Abstagsabstaltung, die der Radicalismus acceptiren könne. Alle Lehnverbände seien aufzuheben, nicht blos die in der Provinz Pommern. Fände die Aufhebung nur in dieser Provinz statt, so wird man in den übrigen fürchten, das Uebel gar nicht mehr los werden zu können. Die Aufhebung müsse allgemein und ohne Entschädigung sein. Die Commission vergesse, daß die Vorlage die Jurisprudenz des Herrenhauses zu passiren habe.

Der Justizminister: Die Lehnverbände sind probiniell verschieden und das Prinzip der Entschädigung, deren Bemessung allerdings schwierig ist, war immer altes preußisches Recht. Die von der Commission empfohlene Entschädigung ist nach Billigkeit bemessen.

Abg. Graf Schwerin: In Pommern ist nur eine Stimme über die Notwendigkeit, durch das vorliegende Gesetz zum Einlang mit der Verfassung zu gelangen. Der Jurisprudenz des Herrenhauses steht die Macht der fortwährenden Idee gegenüber.

Abg. Schmidt (Radow) reicht einen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, die Lehnverbände in allen Provinzen der Monarchie durch Gesetz aufzubauen.

Die allgemeine Discussion wird geschlossen, eine specielle findet bei der Ferien-Sitzung des Hauses kaum mehr statt. Nur bei § 1 bemerkt Abg. v. Denzin, daß seit Jahren zahlreiche Petitionen zur Aufhebung der Lehnverbände in Pommern speciell hingerichtet haben. Die dortigen Zustände sind traurig, der Credit wird gestört, der Wald devastirt und das giebt, fügt der Redner fort, auf einem so großen Gebiet, daß Sie es von hier aus gar nicht übersehen können (Große Heiterkeit), auf einem Gebiet von etwa 80 Quadratmeilen.

Zu § 4 hat der Abg. Biegler ein Amendment gestellt, das er zurückzieht, nachdem Abg. Graf Schwerin noch einmal seine Befürchtung vor der Jurisprudenz des Herrenhauses als nicht sonderlich groß bezeichnet hat. Die 20 Paragraphen der Commissionsvorlage werden ohne Widerpruch genehmigt, das ungehörige Haus verbietet sich die Verlesung des Wortlantes.

Vicepräsident Stavenhagen: Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über das ganze Gesetz. Ich erüche den Schriftführer, es zu verlesen. (Sturmisches Nein! von allen Seiten des Hauses.)

Der Antrag des Abg. Schmidt (Radow) wird angenommen.

Präsident v. Forckenbeck nimmt den Vorstoss wieder ein, um die leiste Sitzung vor dem Feiertag zu schließen. Er bittet die Mitglieder der Fach-Commissionen, schon am 3. Januar 1867 sich einzufinden, und setzt die nächste Sitzung auf den 7. Januar 11 Uhr an. 2. O. Gesetz, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtfeste in Wittstock, die Handelsmässer, die Untertheilung der Grundsteuer, Taxalibengesetz.

Abg. Lasker: Am ersten Tage nach den Ferien pflegt das Haus nicht vollständig zu sein, ich bitte daher das Gesetz wegen der Handelsmässer bei seiner großen Wichtigkeit einer späteren Tages-Ordnung vorzubehalten.

Präsident v. Forckenbeck: Ich habe gerade deshalb die wichtigsten Vor-

lagen auf die erste Tages-Ordnung gesetzt, damit das Haus sich vollständig einfinden (Heiterkeit), und unter diesem Eindruck trennt sich die Versammlung.

16. Sitzung des Herrenhauses.

Auf den Tribünen drei Zuhörer.

Am Ministerium: Regierungs-Commissarien Dr. Jacoby und MacLean, später Graf Iphenplis.

L.-D.: Fortsetzung der Berathung über das Gesetz, betr. die Bauten in Städten und Dörfern.

Herr Tellkampf gegen § 2–5 der Vorlage und für den Antrag Hobrecht. Die Vorlage über ein unmotiviertes und ausgedehntes Bevormundungsrecht. Gerade auf diesem Gebiete müsse man den Gemeinden Spielraum lassen, wie es das Amendment Hobrecht bezeichnete. Würde dasselbe abgelehnt, so müsse Redner mit seinem Freunden gegen das Gesetz stimmen.

Regier.-Commissar Dr. Jacoby: Die Regierung ist gegen die Amendments. Die Städte seien nicht blos durch ihre Gemeinde-Interesse bei dem Gesetz interessiert, sondern es würden davon berührt die umliegenden Ortschaften, ganze Provinzen, ja das ganze Land; deshalb sei eine weitere Instanz nötig, als die Gemeindebehörde. Die Regierung kann nicht weiteren Einschränkungen zustimmen, als sie die Commissionsvorlage schon mit sich bringen, die Commissionsvorschläge seien mit sich bringend, während die Regierung an, übrigens seien auch die Vorschläge des Herrn Hobrecht praktisch völlig unausführbar und die Beschränkungen vor einem Normal-Bebauungsplan gänzlich ungegründet.

Herr v. Klülow für die Commissionsvorlage.

Herr Dehnhardt für die Hobrechtschen Anträge.

Herr Hasselbach ist sich bewußt, gerade die Selbstständigkeit der Gemeinde-Berathung zu stärken, wenn er für die Regierungsvorlage stimme. Die Amendments seien doctrinär in einer rein praktischen Frage. Mit Annahme des Amendments würde die Vorlage zurückgezogen werden, das möge man vermeiden.

Herr v. Waldau-Steinhöfel erklärt sich für Fortlassung der Dörfer aus dem Gesetz. Deshalb würde wohl der Entwurf nicht zurückgezogen und geschoben, so wäre es kein Unglück. Überdies müßt die Regierung den Verhältnissen in den neuen Provinzen Rechnung tragen.

Herr Hobrecht: Es sei dringend wünschenswert, daß die Regierung eine Anzahl von Befugnissen zu Gunsten der Gemeindeverwaltungen abgäbe.

Herr v. Kleist-Nehow: Er stehe durchaus unbefangen dem häuslichen Handelsminister gegenüber und habe nur das Interesse des Staates im Auge.

Herr Hobrecht: Er sitzt hier nicht als Bürgermeister, sondern sei von Sr. Maj. hierher berufen worden, um das Land zu vertreten.

Handelsminister Graf Iphenplis empfiehlt noch einmal die Regierungsvorlage. Man möchte doch nicht immer von den neuen Landesteilein sprechen, von denen durchaus keine Rede sein könne.

Bei der Abstimmung werden alle Amendments verworfen und die Commissionsfassung genehmigt für die §§ 2–6. Zu § 7 gehörten Amendments der Hrn. Hobrecht und v. Bernuth, welche der leichtere verhindert, indem er bezüglich der Entschädigungsfrage billiger Rücksicht verlangt, als das Gesetz gewährt. — Der Regierungs-Commissar Dr. Jacoby bekämpft das Amendment. Die Amendments werden abgelehnt und § 7 nach der Commissionsfassung angenommen, ebenso die §§ 8, 9, 10. — Zu Titel und Eingang des Gesetzes gehören mehrere Amendments, welche ausdrücklich angeführt wissen wollen, daß das Gesetz nicht für die neuen Landesteile gelten solle. Das Haus nimmt einen Antrag des Dr. Obre an, wonach das Gesetz für den ganzen Umfang der Monarchie, in welchem die Verfassung Geltung hat, eingeführt sein soll. In der so amendirten Form wird dann das ganze Gesetz angenommen.

Der Handelsminister überreicht das heute vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die Abänderung des Art. 69 der Verfassung. (Geht an die Verfassungs-Commission.) Schluss 5 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. L.-D.: Staatsgesetz, Gesetz wegen Einverleibung Schleswig-Holsteins, Vertrag mit Oldenburg ic.

Im Saale war es um 3½ Uhr dunkel und um 5 Uhr vollständige Nacht, obwohl das Bureau einige Lampen und die Minister und Journalisten einige Stearinlampen erhielten. Gleichwohl gelang es auf den in Dunkel gehalten und fast leeren Bänken die Majoritäten zu erkennen.

Berlin, 20. Dez. [Amtliches.] Seine Majestät der König hat dem Mitgliede der Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, Regierungs-Assessor A. D. Senke zu Stettin den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath und dem Geheimen expedienten Secretär und Calculator bei dem General-Postamt, Gottbrecht in Berlin, und den Ober-Postkassen-Kontendenten Kempf in Halle a. S. und Banden in Posen, den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen, sowie den Magistrats-Assessor Beitschel in Beitz, der vor der dortigen Stadtverordneten-Versammlung anderweit getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Beitz für eine ferner sechsjährige Amtsauer bestätigt. (St. A.)

= Berlin, 21. Dez. [Die Eisenbahn-Creditvorlage.] Die Arbeiten des Landtages. — Der Abg. Jung:] Aus den Motiven zu dem Eisenbahn-Anleihe-Gesetz, welches der Handelsminister gestern vorgelegt hat, ergiebt sich, daß von den geforderten 24 Millionen Thalern verwendet werden: für ein zweites Gleise auf der k. Ostbahn von Küstrin nach Cydlnuken 10 Mill. Thlr., für ein zweites Gleise auf der Westfälischen Bahn von Soest nach Altenbergen 1,500,000 Thlr., für ein drittes Gleise auf der Saarbrücker Bahn vom Bahnhofe bei Neuenkirchen bis Grube Reden 215,000 Thlr. Ferner zum Bau einer Bahn von Saargemünd 1,290,000 Thlr.; zum Bau einer Bahn von Dittersbach nach Alt-

wasser in Schlesien 330,000 Thlr., zu Erweiterungsbauten von Eisenbahnhöfen in Berlin 1,135,000, Breslau 650,000, Götting 350,000 Thaler, Kohlfurt 110,000 Thlr., zusammen 2,245,000 Thlr. Ferner zur Verlängerung der Verbindungsbaun um Berlin 4,250,000 Thlr. um Breslau 300,000 Thlr., endlich zur Vermehrung des Betriebsmaterials der Ostbahn 1,500,000 Thlr., der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 1,270,000 Thlr., der Westfälischen Bahn 500,000 Thlr., der Saarbrücker Bahn 600,000 Thlr., die Gesamtkonsum beträgt also 24 Mill. Thlr. In Abgeordnetenkreisen findet die Vorlage eine ziemlich getheilte Aufnahme. Man ist der Ansicht, daß die Summen zur Vermehrung der Betriebsmittel bei den königl. Bahnen aus den Einnahmen zu befreien seien und weist auf die Hilfe des Reserve-Fonds bei den Privatbahnen hin; indessen ist doch wohl nicht anzunehmen, daß die Vorlage abgelehnt werden möchte. — Das Material für den Landtag dürfte für diese Sachen wohl erreichbar sein, jedoch möchte dieselbe selbst bei angestrengtem Fleize sich nicht vom 7. bis zum 20. f. Mts., also in 14 Tagen, beenden lassen, zumal die Commissionen während der Beratung nicht arbeiten und in Hinsicht des Salzmonopol- und des erwähnten Eisenbahn-Gesetzes wie mancher anderen Vorlagen noch bedeutende Rückstände abzuwickeln bleibent. — In den letzten Tagen hat der Austritt der Abg. Jung und Getto aus der Fortschrittspartei viel von sich reden machen. Es sollen diesen Vorgängen sündige Verhandlungen in der Fortschrittspartei vorhergegangen sein, welche sich an die Abstimmungen über das Budget bei der Schlussberatung anschließen. Der Antrag auf En-bloc-Annahme des Abg. Jung ist gegen den Willen der Fraction eingebracht worden.) Der Abg. Getto hat sich der Fraction der Nationalpartei angelässt.

3 Berlin, 21. Dez. [Zur Verfassung des norddeutschen Bundes.] Meine früheren Angaben über das Stimmenverhältnis in dem projectirten neuen „Bundesrat“ finden jetzt allseitige Bestätigung. Wie verlautet, giebt der preußische Entwurf ausdrücklich die Stimmenvertheilung im Plenum des alten Bundestages als Grundlage für das neue System an. Bei der Vertretung der Bundesregierungen, welche durch den Bundesrat hergestellt werden soll, ist begreiflicher Weise nicht an ein in Permanenz tagendes Collegium zu denken, da für daselbe keine permanente Thätigkeit in Aussicht steht. Nach den bisherigen Ausdruckungen wird nämlich der Bundesrat einmal die Bedeutung eines Staatenhauses haben, als zweiter Factor der Gesetzgebung neben dem zur Volksvertretung berufenen Reichstage und zugleich in gewissem Sinne als Staatsrath tätig sein, insoweit er mit dem Bundesoberhaupt die legislativen Acte vorzubereiten bestimmt ist. Für diese Zwecke würde der Bundesrat regelmäßig in periodischen Zeiträumen oder auch in außerordentlichen Terminen durch das Bundesoberhaupt einberufen werden. Von einer Verwandtschaft des Bundesrates mit den engeren Versammlungen des alten Bundes kann um so weniger die Rede sein, als die letztere auch eine administrative Wirksamkeit hatte, während im norddeutschen Bunde alle Verwaltungsbefugnisse ausschließlich dem Bundesoberhaupt zufallen werden.

3 [In Bezug auf die Reorganisation der neuen Landesteile] ist mehrfach angeregt worden, aus Nassau, Frankfurth und den abgetretenen Teilen von Bayern und Oberhessen eine eigene Provinz zu bilden, doch ist dies nicht wahrscheinlich. Vielmehr dürfte als den Verhältnissen angemessen erachtet werden, aus Kurhessen mit den anderen Gebieten zusammen eine größere Provinz zu formen.

3 [Gewerbeordnung.] Mit Rücksicht auf die jetzt erfolgte Verbindung mit neuen Landesteilen wird nun auch die Emanation einer neuen Gewerbeordnung beachtet und sind die Vorarbeiten dazu im Handelsministerium schon so weit gefördert, daß einzelne Punkte der selben bereits in den Fachministerien, also denen des Handels, der Finanzen und des Innern zur Erörterung kommen.

[Der General-Major v. Ollech] (von der Führung seiner Brigade Commandeur des Cadetten-Corps in Berlin) ist von seiner schweren Verwundung, im letzten Kriege so weit hergestellt, daß er sein bisheriges Krankenlager in Böhmen nunmehr mit seiner Privatwohnung hier hat vertauschen können. Der General wird, dem Vernehmen nach, zu seiner vollen Wiederherstellung im Frühjahr eine Badereise antreten.

[Dementi.] Die von der „N. Pr. Sig.“ gebrachte Nachricht, daß die von der königl. Landes-Administration über den Metropolitan

) Wenn so entschiedene Demokraten, wie der Abg. Jung, ausscheiden, so scheint in der Fraction der Fortschrittspartei allerdings eigentlichliche Dinge vorzugehen.

D. Ned.

G a m i e l.

Roman

v. C. Brachvogel
Dritter Band.

V.

(Fortsetzung.)

Das gute Stratford ward nicht wenig befremdet, einen Repräsentanten der Nobelgarde Ihr Majestät vor dem Gildehaus halten und nach Sir William Shakespeare von Sr. Hoheit Globetheater fragen zu hören. Major Walter selbst führte ihn unterm Zusammenlauf der Leute hin; der stattliche Reiter trat in's Haus und überraschte William und seine Familie beim Mittagsmahl.

„Sir Guilford Davenant!“ rief der Dichter aufstehend, „was verschafft mir die Ehre Eures Besuches im Batherhouse?“

Das Recht der Majestät, mein lieber Sir. Ich bringe Euch einen Brief Sr. Hoheit und muß gleich weiter!“

„Ihr werdet uns doch wenigstens das Vergnügen gönnen, Gast an unserm Tische zu sein?“

„Das geht nicht, Theurer, meine Route geht direct bis Warwick. Auf dem Rückwege indeß, wenn Ihr mir 'nen Platz warm halten wollt, werde ich's annehmen, schon um meinen Kindern sagen zu können, ich habe an des Dichters William Herde zu Stratford gefressen. Dann hoffe ich Euch ein Wort in's Ohr zu raunen. — Einsteuern lebt wohl.“ Damit eilte er, den Brief zurücklassend, hinaus, besiegt sein schämendes Thier und galoppierte die Straße gen Norden. —

William erbrach des Herzogs Schreiben, indem sämtliche Infassen des Hauses ihn umdrängten.

„Lieb'laut, Sohn!“ sagte seine Mutter, „ich möchte wissen, wie so' Herzog eigentlich an Dich schreibt.“

Shakespeare lächelte und begann. — „Lieber Freund Willy!“

„Er nennt ihn Du?!“ rief Anna. —

„Und Freund!“ echte die Mutter. —

„Lieber Freund Willy! Du kannst Dir denken, wie ich und Giuliana sich nach Dir sehnen. Der Vater und Herbert meinen, es sei förmlich öde zu Baynard-Castle, seit Du fort bist, selbst die rothe

Kate scheint wieder Lust zu haben, einmal jenseit der Themse zu schlafen. Mit Edmund aber geht sie doch nicht. Du bist eben der Allerweltzähnster. Was Deine Sache mit dem Lucy betrifft, darauf wird der reitende Gentleman der Nobelgarde summarisch Antwort geben. Du hättest nur Ihr Majestät Augen sehen sollen, als sie die Schriftstücke und Clopton's Epistel an mich zu Gesicht bekam! Du weißt doch, was für Augen sie machen kann, und John Pickering kam ihr gerade Recht, um einen ihrer scharfen Tänze aufzupielen. „Die Sache ist erledigt,“ sagte sie, „ich schicke den Davenant hin. Wenn Ihr schreibt, sagt dem Shakespeare, er soll machen, daß er zurückkommt, damit Wir zum Herbst was Neues haben; er mag Frau und Kinder mitbringen, wenn ihm das Scheiden schwer wird, Uns wird's das Melden.“ — Das sind ihre Worte und Du weißt, was Du zu thun hast. Jedenfalls schreibe, wann und mit Wem wir Dich erwarten können; eine neue Ode Myladys, meiner Mutter, schmachet auch nach Dir. — Nun noch ein Wort, und 's ist ernst genug. Meinem Schwager Essex thut die bewußte Sache im Herzen leid, er ist unbegreiflich trübsinnig jetzt. Das Schlimmste ist, der Old-Castle ist ihm in's Haus gekommen, und — nun es geht ein Schatten um und in der Welt ist's auch düster genug. Die Feinde wachsen, die Howarts blähen sich wieder! Da thut denn Meister William als Seelenarzt noth, und die Majestät spürt, wie Du siehst, das auch. Gott erbalte Dich, Frau Anna, Eltern und Kinder und segne Euer Haus. Dein treuer Heinrich Wriothesley von Southampton gegen' —

„Nun, Alte,“ lachte Mister John, „wirst Du doch endlich ordentlich zufrieden sein! Ja, ja, an dem Tage, wo der Will hier drinnen geboren ward, hast Du nicht geglaubt, daß Du einem Menschen's Leben

Bilmars verhängte Amtssuspension nun aufgehoben sei und derselbe in günstigere Stellung nicht gewährt werden kann, als sie einnehmen würden, wenn die Betreffenden immer in der preußischen Armee gebient hätten. Die Angestellten erbalteten die etatsmäßigen Kompetenzen ihrer Chargen, bez. der ihnen verliehenen Stellen. — 2) Bei den um Pensionierung einkommenden Offizieren und Beamten ist von dem etwa nothwendigen Nachweis der Invalidität zu Gunsten des Betreffenden unter Umständen abzuführen. Die den Eid leistenden Offiziere und Beamten dieser Kategorie können zur allerhöchsten Disposition gestellt werden. Seine Majestät wollen, daß diese Offiziere und Beamten die gesetzlich erdienten Pensionen entweder nach dem hannoverschen oder dem preußischen Reglement erhalten, und zwar je nachdem das Eine oder das Andere am günstigsten für sie ist. — 3) Diejenigen inaktiv bleibenden Offiziere und Beamten, welche den Eid nicht leisten, haben nur auf die ihnen nach dem hannoverschen Reglement zustehende Pension Anspruch.

Eine Aenderung hierin würde erst nach Ableistung des Eides eintreten können. — 4) Für die inaktiv bleibenden jüngeren Offiziere u. c., denen auf Grund ihrer Dienstzeit noch keinerlei Pensionanspruch zur Seite steht, kann in besonders dringenden Fällen, Sr. Majestät zur Entscheidung vorzulegenden Fällen eine näher zu bestimmende Unterstiftung für die Dauer von sechs Monaten bewilligt werden. — 5) Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Soldaten der vormaligen hannoverschen Armee, welche im dreijährigen Feldzuge invalide geworden sind, erhalten die den preußischen Offizieren u. c. durch die neuerten preußischen Gesetze gewährten Invalidenpensions-Zulagen. — 6) Den Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Soldaten der ehemaligen hannoverschen Armee wird gestattet, die ihnen bis zum Erlaß des Beihergreifungs-Patents verliehenen hannoverschen Orden und Ehrenzeichen fortzutragen.

Ich fordere nunmehr sämtliche Offiziere und Beamten der ehemaligen hannoverschen Armee, die bisher noch keine bestimmte Erklärung abgegeben haben, auf dem General-Commando des 10. Armee-Corps ihre Wünsche schriftlich bestmöglich zur Kenntnis zu bringen. Von denjenigen Offizieren und Beamten, die bis zum 15. Januar 1867 keine bestimmte Erklärung abgegeben haben, wird angenommen werden, daß sie weder in stellung noch Pensionierung wünschen. Hannover, den 19. Dezember 1866. Der General-Gouverneur und commandirende General des 10. Armee-Corps. gez. v. Voigts-Rhein, General-Lieutenant.

Aus Holstein, 19. Dez. [Zu den Parlamentswahlen.] Über die vom augustenburgischen Central-Wahlcomite berufene Delegiertenversammlung zur Vereinbarung eines Programms für die Parlamentswahlen, welche vor einigen Tagen in Neumünster getagt hat, schreibt man dem „Fr. J.“: „Aus den Verhandlungen ging so viel hervor, daß die Theilnahme an den Wahlen seitens der augustenburgischen Partei eine allgemeine sein wird. Die ganze Partei ist einstimmig darüber, daß es den Gewählten zur Pflicht gemacht werde, im Parlament Protest gegen die Union zu erheben und alle Einrichtungen im Lande für ungültig zu erklären, so lange zu denselben nicht die Zustimmung der Stände ertheilt ist. Über das, was dann weiter zu thun, geben jedoch die Stimmen auseinander, während die Einen verlangen, daß die schleswig-holsteinischen Abgeordneten nach diesem Protest ihr Mandat niederlegen sollen, halten die Anderen eine Theilnahme an den Verhandlungen, nachdem so der Rechtsstandpunkt gewahrt, für geboten. Bei der Neigung unseres Volksstammes zum passiven Widerstand ist die Anzahl Derselben, welche der ersten Ansicht sind, keine geringe. Daß alle Erschienenen Gegner des Einheitsstaates waren, versteht sich wohl von selbst und wurde im Laufe der Debatte der bundesstaatlich Standpunkt verschiedene Male energisch betont.“

▽△ Hamburg, 20. Dez. [Misliche hamburgische Geschäftsverhältnisse. — Verschiedenes aus den Herzogthümern.] Die hamburgischen Geschäftsverhältnisse haben sich im Laufe d. J. keineswegs vortheilhaft gezeigt. Allerdings sind weder zahlreiche noch gewichtige Zahlungseinstellungen vorgemessen, allein der allgemeine Umsatz hat sich seit dem Ausbruche des letzten großen Krieges wesentlich verkleinert, und diesem Umstände entwachsen zunächst die Vergrößerungen so mancher mittlerer Geschäftleute, deren Hamburg eine besonders große Anzahl aufzuweisen hat, vor der Zukunft. Ein zweites Motiv entstammt dem ungeheueren Wachsthum der verschiedenen Erwerbsklassen seit der Einführung der Freizügigkeit für das Hamburger Staatsgebiet, während ein dritter Grund in dem geschwächten Credit und in der obwährenden Haltung des Capitals, namentlich gegenüber den neueren Bau-Unternehmungen, enthalten ist. In sonstigen Jahren entwidelt das Weißnachts-Gefäth für Hamburg riesige Dimensionen, in diesem Jahre hingegen gibt es mit Ausnahme der Capitalisten keine Geschäftsbranche in Hamburg, welche sich selbst nur annähernd zufrieden zeigt. Ueberall überwunden die bitteren Seufzer über unnatürliche Geschäftsstille, und es kann unter diesen Umständen nur eine sehr nahe rosige Zeit das zerrüttete Geschäftsvertrauen neu beleben und vielfach im entgegengesetzten Falle leider durchaus unvermeidliche Bankerote abwehren. — Die Einführung des Turners als obligatorischen Unterrichtsgegenstandes für die schleswig-holsteinische Volksschule ist nach den „Theater Nachrichten“ in nahe Aussicht genommen. — Nach dänischer Quelle wird aus dem nördlichen Schleswig gemeldet, daß der Pastor Christensen in Toflund wegen vermehrter Ablösung des verbündeten Dankgottesdienstes für den Abschluß des Prager Friedensvertrages nicht verabschiedet, sondern vorläufig nur vom Amt suspendiert wurde. Die dänisch-norwegischen haben nun bei der schleswigischen Regierung die Wiedereinsetzung des Hrn. Christensen beantragt.

Emden, 19. Dezember. [Bank.] Wie die „Offr. J.“ meldet, ist die Bankfrage nunmehr endgültig entschieden, und zwar dahin, daß in hiesiger Stadt in nächster Zeit eine Commandite der preußischen Bank errichtet wird. (Aus Osnabrück wird dasselbe berichtet.)

Hannover, 20. Dezember. [In Sachen der Offiziere] und Beamten der früheren hannoverschen Armee ist folgende (ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits telegraphirte) Bekanntmachung ergangen:

Nachstehend bringt ich diejenigen Grundsätze zur allgemeinen Kenntnis, nach denen bei dem Uebertritte der Offiziere und Beamten der ehemaligen hannoverschen Armee in l. preußischen Dienst, bez. bei deren Pensionierung, sowie bei der Pensionierung der im letzten Feldzuge invalide gewordenen Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Soldaten verfahren werden soll:

1) Eine Anstellung in der aktiven preußischen Armee nachstehenden qualifizierten Offiziere und Beamten behalten ihre Charge und werden prinzipiell nach ihrer Charge und ihrem Patent placirt wobei ihnen jedoch eine

Friedensrichter, in weißen Schuhen mit großen Bandrosetten, steifer Krause, den Federhut auf dem Haupte, das Amtszeichen auf der Brust, geht gedantewoll auf und nieder, die Hände auf dem Rücken, und seine Finger drehen den Zepter seiner Gewalt, die Amtskolbe mit dem Krönlein. Es ist indeß ihm selber sehr ungewiß, ob seine Seelenverfassung mehr Würde oder mehr Verlegenheit sei. Ohnweit der Thür sieht Thomas Combe, der Jude, gleichfalls herbeschrieben, und er beobachtet die Züge Daniels, des gerechten Richters. — Nun wird es draußen lebendig, Sir Thomas hält in seinem Spaziergange inne.

Mister Josua Penwhithier sieht nach, ob die Parteien in praesenti locis jurisdictionis sind!*

Der Angeredete trat an's Fenster. „Sie sind in loco, Ew. Gnaden!“

Constabel D'winning öffnet die Gerichtsstätte und ruft die Parteien in Angelegenheiten des Sir John Clopton, Ritter, und eines sogenannten William Shakespeare, Schauspieler von London, vor uns!*

Der Constabel öffnete feierlich das Portal, trat hinaus und seine Stimme ertönte, als wollte er eine Kriegsproklamation erlassen. Ebe indeß die Introduction dieses bevorstehenden Triumphes englischer Rechtspflege beendet war, erschien mit großen Schritten, stark geputzt, aber feuerrot und ohne sonstige Gravität, die Frau Friedensrichterin durch eine andre Thür.

„Was bedeutet diese Hass, Mylady! Sie stört die achtungsvolle Stimmung der Gemüther!“ — „Achtungsvolle Stimmung hin oder her, der Sheriff von Warwick kommt, Sir, und das ist sehr sonderbar! Nehmt unser adlig Wappen in Obacht und bedenkt, daß ich einen Friedensrichter gebrathet habe, keinen blozen Sir, und thut danach!“ Damit verschwand die Dame.

„Der Baronet von Warden?!“ sagte Sir Thomas.

„Von Warden!“ echte Penwhithier bedauern und, sich auf die Zehen erhebend, deutete er mit der Feder seines Kiels nach dem Fenster. „Seine Gnaden reiten eben ein!“ —

„Euch war augenscheinlich in seinem Selbstbewußtsein erschüttert. Er trat zu seinem juristischen Ge-

nus und flüsterte ihm zu: „Wir verlassen uns auf Euch und daß die Punkte durchgeführt werden: cautelas, conclusiones et interpretationes und was zu den explicationibus, questionibus helfen kann!“

Der Schreiber nickte und zuckte zugleich mit den Achseln, so daß die Pantomime doppelte Auslegung zuließ. Zugleich trat der Sheriff von Warden ein, dem die Vorgeladenen folgten.

„Verzeiht, Sir Lucy, wenn ich Euch überrasche, aber da mich mein Amtsweg hier vordert führt und ich eine Stunde frei habe, will ich mir nicht das Vergnügen versagen, Zeuge Eurer Amtsvorwaltung zu sein. Zur Sache, wenn ich bitten darf!“

Warden nahm ohne Umstände von dem Sessel Sir Lucy Best.

Der Friedensrichter, so flau ihm auch um's Herz war, nahm, gleich allen Leuten seines Schlages, all seine zähe Dickköpfigkeit und Zuversicht zu Hülfe.

„Vor uns, Thro. Majestät Friedensrichter des Bezirks, sind geladen und erschienen Sir Hugh Clopton, Esquire und Ritter, welcher sein Haus zu Stratford am Avon verkauft hat; seid Ihr das?“

„Ihr wißt es gut genug, Sir, dreimal war ich schon selbst deswegen bei Euch!“ —

„Gut denn. — Ferner William Shakespeare, der sich einen Schauspieler in London nennt. Seid Ihr da der Mann?“

„Ich bin William Shakespeare, vortrefflichster Friedensrichter, für Euch Sir William! Ferner Mitglied Sr. Hoheit von Southampton Gesellschaft vom Globe zu London. Ich berufe mich auf das Recht der Stellung, welches mir der Herr Herzog von dem Baronet von Warden selbst im Kaufpact beigelegt hat.“

„Kommt an die Sache, Sir, die Identität der Personen ist sicher!“ sagte der Sheriff.

„Sane! — Zwischen Sir Hugh und Sr. Hoheit ist der Verkauf einer Liegenschaft vor dem Sheriff Sir Warden, Baronet, abgeschlossen worden und zwar zu Gunsten des — also eines Sir William Shakespeare, der — von wessen Gesellschaft er auch ist, doch also ein Schauspieler ist! Seid Ihr das?“

„Gewiß bin ich das!“ —

„Auch gebt Ihr zu, der älteste Sohn des Bürgers John Shakespeare zu Stratford zu sein?“ —

Die preußische Depeche von Dresden nach Berlin — an den dort weilenden Monarchen Sachsen. — welche die Entschließung des Königs wegen Säuberung der Hauptstadt erthalten die etatsmäßigen Kompetenzen ihrer Chargen, bez. der ihnen verliehenen Stellen. — 2) Bei den um Pensionierung einkommenden Offizieren und Beamten ist von dem etwa nothwendigen Nachweis der Invalidität zu Gunsten des Betreffenden unter Umständen abzuführen. Die den Eid leistenden Offiziere und Beamten dieser Kategorie können zur allerhöchsten Disposition gestellt werden. Seine Majestät wollen, daß diese Offiziere und Beamten die gesetzlich erdienten Pensionen entweder nach dem hannoverschen oder dem preußischen Reglement erhalten, und zwar je nachdem das Eine oder das Andere am günstigsten für sie ist. — 3) Diejenigen inaktiv bleibenden Offiziere und Beamten, welche den Eid nicht leisten, haben nur auf die ihnen nach dem hannoverschen Reglement zustehende Pension Anspruch.

Eine Aenderung hierin würde erst nach Ableistung des Eides eintreten können. — 4) Für die inaktiv bleibenden jüngeren Offiziere u. c., denen auf Grund ihrer Dienstzeit noch keinerlei Pensionanspruch zur Seite steht, kann in besonders dringenden Fällen, Sr. Majestät zur Entscheidung vorzulegenden Fällen eine näher zu bestimmende Unterstiftung für die Dauer von sechs Monaten bewilligt werden. — 5) Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Soldaten der vormaligen hannoverschen Armee, welche im dreijährigen Feldzuge invalide geworden sind, erhalten die den preußischen Offizieren u. c. durch die neuerten preußischen Gesetze gewährten Invalidenpensions-Zulagen. — 6) Den Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Soldaten der ehemaligen hannoverschen Armee wird gestattet, die ihnen bis zum Erlaß des Beihergreifungs-Patents verliehenen hannoverschen Orden und Ehrenzeichen fortzutragen.

Ich fordere nunmehr sämtliche Offiziere und Beamten der ehemaligen hannoverschen Armee, die bisher noch keine bestimmte Erklärung abgegeben haben, auf dem General-Commando des 10. Armee-Corps ihre Wünsche schriftlich bestmöglich zur Kenntnis zu bringen. Von denjenigen Offizieren und Beamten, die bis zum 15. Januar 1867 keine bestimmte Erklärung abgegeben haben, wird angenommen werden, daß sie weder in stellung noch Pensionierung wünschen. Hannover, den 19. Dezember 1866. Der General-Gouverneur und commandirende General des 10. Armee-Corps. gez. v. Voigts-Rhein, General-Lieutenant.

[Darmstadt, 18. Dez. [Die Wahlen für den Reichstag des norddeutschen Bundes wurden heut auf Grund des Artikels 73 der Verfassungsurkunde angeordnet. Oberhessen wird, nach Maßgabe der Bevölkerung von 252,488 Einwohnern, in drei Wahlkreise getheilt. Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Volksgesetz der staatsbürglichen Rechte entzogen ist, gelten als bescholtene und sind nicht wahlberechtigt, falls sie in ihre Rechte nicht wieder eingezogen sind. Zum Abgeordneten wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens drei Jahren angehört. Verbüte oder durch Begnadigung erlassene Strafen wegen politischer Verbrechen schließen von der Wahl nicht aus. Für öffentlich Beamte bedarf es keines Urlaubes. Beitragszahlung vor Diäten für die Abgeordneten schweigt die Vollzugsordnung. (Fr. J.)]

München, 18. Dez. [Zur Ministerkrise] wird der „Leipziger Zeitung“ von hier geschrieben: Wie ich vernehme, hat dem Ehren. von der Pförtner heute ein königliches Handbill aus Hohenschwangau die Mittheilung gebracht, daß das von ihm vorgelegte Programm, dessen Genehmigung er als Bedingung seines ferneren Verblebens auf seinem Posten aufgestellt und bei dessen Ablehnung er eventuell um seine Entlassung gebeten hatte, in den wesentlichen Punkten die Zustimmung des Königs erhalten habe. Weitere Entschließung soll sich Sr. Majestät noch bis zu seiner demnächst erfolgenden Rückkehr hierher vorbehalten haben. In den bestunterrichteten Kreisen wird diese Eröffnung dahin gedeutet, daß die Demission des Staatsministers nicht wieder angenommen werden und daß vorerst überhaupt keine Veränderungen im Ministerium eintreten werden. Die auf ganz vertraulichem Wege, angeblich durch den Ober-Stallmeister Grafen Holstein, mit dem Fürsten Hohenlohe gepflogenen Unterhandlungen wegen Übernahme des Portefeuille des Neueren durch Letzteren sollen auch völlig ins Stocken gerathen sein, der Fürst überhaupt auch wenig Geneigtheit zum Eintritt ins Ministerium bezeigten.

Würzburg, 19. Dezember. [Verurtheilung.] Gestern erfolgte die Urteilspublication wegen des gegen den preußischen Hauptmann Herrn Frische durch einen Soldaten des Genie-Regiments im Bahnhof zu Aschaffenburg verübten Attentates. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 4jährigem Zuchthaus und Fortweisung aus dem Heere. Dieses Urteil unterliegt nun noch der Bestätigung des Königl. Generalauditorats. Dem Vernehmen nach soll Hauptmann v. Frische selbst sich um Begnadigung des Verurtheilten zu verwenden beabsichtigen. (W. Anz.)

Baden, 19. Dez. [Die Idee des Südbundes. — Die süddeutsche Demokratie.] Eine Idee, die sich selbst als eine Not hilfe ausgeben muß, hat keine Aussicht auf politische Erfolge; das ist das Schicksal des Südbundes. Zeigt sich schon unter den Regierungen keine Neigung zum festen Zusammenwirken, so trifft man unter dem Volk noch weniger Sympathie für den Gedanken. Auch die Blätter, die für jene Idee kämpfen, und es sind deren an und für sich wenige, beabsichtigen.

Baden, 19. Dez. [Die Idee des Südbundes. — Die süddeutsche Demokratie.] Eine Idee, die sich selbst als eine Not hilfe ausgeben muß, hat keine Aussicht auf politische Erfolge; das ist das Schicksal des Südbundes. Zeigt sich schon unter den Regierungen keine Neigung zum festen Zusammenwirken, so trifft man unter dem Volk noch weniger Sympathie für den Gedanken. Auch die Blätter, die für jene Idee kämpfen, und es sind deren an und für sich wenige, beabsichtigen.

Drohnend schlug der Sheriff auf die Gerichtsbank. „Im Namen der Majestät!“ — Er zog feierlich ein Schreiben aus seinem Amtsbeutel.

„Wir, Elisabeth, Königin von England, Wales und Irland, im Namen Gottes gebieten Euch, Sir Lucas Warden, Baronet, Sheriff Unserer Grafschaft Warwick, nach Unserem gnädigen Gruße, daß nach Besuch der Euch von Uns bereits empfohlenen Sache, und sobald Ihr gewissenhaft dieselbe hierbei anzuhängen.“

„Anhängen? — Ich, Jonas Combe, Handelsmann, will ihm anhängen! Als in meinem Buch steht schuldig zu sein John Shakespeare 350 Pfund 10 Schilling gegen Pfand bis zu geändertem Glückstand von ihm oder seine Familie.“

„Worauf das Gejeb jagt!“ erhob sich Penwhithier, „daß bei Unvermögen der Eltern die Kinder verhaftet sind zu jeglicher Schuldzahlung ohne Umstände!“

„Über der Nachtrag zu diesem Gesetzes erklärt, und Esquire Russel trat vor, daß alsdann vor ausgefeilt sei, daß die Kinder in irgend einer unmöglich Weise in diese Schuldpfändung u. s. w. gewilligt, also sich selbst verhaftet haben! Der Nachtrag ist das dritte Parlamentsedit vom Jahre 1572, das die Majestät selbst veranlaßt hat.“

„Wie, was? Davon! Seit wann!“ —

„Es ist so, Sir,“ fiel Warden ein. „Ist sonst noch ein Rechtsaufenthalt?“

„Gewissermaßen. — Es lautet in puncto Henrici septimi leges, daß in diesen Unsern Landen weder ein Schauspieler, Jude, Seiltänzer, Hausrat noch solcherlei unchristlich landläufiges Volk feißen darf, einen solchen vererben oder in Pfand haben darf, außer besonderer Genehmigung der hohen Sternammer, oder mit ganz ausnahmsweise Duldung des Grafschaftsgerichts!“

„So frage ich den Sheriff der Grafschaft, Euch Baronet von Warden,“ erwiderte Russel, „ob dieser Jude, Thomas Combe, ein Recht auf sein Haus zu Stratford hat? Ich frage ferner, ob William Shakespeare, dem Thro. Majestät doch selbst Adel und Wappennrecht feierlich zugesprochen hat, was durch dies Pergament hier bewiesen ist, sich im Falle dieses Gesetzes befindet?“

„Sane, er befindet.“ —

„Er befindet sich nicht.“ — Damit erhob sich der Baronet Warden. „Euren Amtsschädel, Sir Lucy!“ — Willenslos überließ der Ritter seinem Vorgesetzten denselben.

Drohnend schlug der Sheriff auf die Gerichtsbank. „Im Namen der Majestät!“ — Er zog feierlich ein Schreiben aus seinem Amtsbeutel.

„Wir, Elisabeth, Königin von England, Wales und Irland, im Namen Gottes gebieten Euch, Sir Lucas Warden, Baronet, Sheriff Unserer Grafschaft Warwick, nach Unserem gnädigen Gruße, daß nach Besuch der Euch von Uns bereits empfohlenen Sache, und sobald Ihr gewissenhaft dieselbe hierbei anzuhängen.“

„Anhängen? — Ich, Jonas Combe, Handelsmann, will ihm anhängen! Als in meinem Buch steht schuldig zu sein John Shakespeare 350 Pfund 10 Schilling gegen Pfand bis zu geändertem Glückstand von ihm oder seine Familie.“

„Worauf das Gejeb jagt!“ erhob sich Penwhithier, „daß bei Unvermögen der Eltern die Kinder verhaftet sind zu jeglicher Schuldzahlung ohne Umstände!“

„Wie dieser sein genus loci dazu aber noch den Willen oder die Kraft befindete, rauschte die Thür nach den inneren Gemächern auf. Sir Lucy's Gemahls segelte in vollem Geschorn herein und fasste den bereits von aller Würde entblößten heftig am Arm.“

„Kommt weg von hier, Sir, Eure Einfalt hat genug Spott erregt und Schimpf über unser Haus gebracht! Was sieht Ihr wie der geplante Narr im Fastnachtsspiel? Folgt mir!“

„Sie zog ihn mit sich und er vermochte nur noch bestürzt zu stammeln „Sane“. —

„Der silberne Hecht ist am Hamen, Kinder!“ schrie Fischer Nedditch und stürzte aus dem Portal. „Abgesetzt hat

finden es fast immer nothwendig einige Vorbehalte gleichsam zu ihrer Entschuldigung beizufügen. Man denke sich einmal in die Lage eines kleineren Cabinets, das den Südbund zu seinem Programm erhebt? Dies Programm könnte lediglich die Einbahn von Souveränitätsrechten aufstellen, ohne die Genugthuung der Erfüllung einer nationalen Aufgabe. Ist es leichter sich unter Bayern zu stellen, als sich dem norddeutschen Bunde anzuschließen? man müßte eben so viel hingeben, um weniger zu empfangen und hätte nicht einmal die Genugthuung eines freien nationalen Gewissens. Darum schleppt sich auch die Idee des süddeutschen Bundes nur ebenso fort im politischen Leben und selbst die galvanische Bewegung, die man ihr in Mannheim seit zwei Sonntagen einzuflößen gedachte, kam nicht zu Stande, weil die Aufstellung der rhetorischen Batterie auf physische Hindernisse stieß. — Der Aufsatz über Pauli, den die „Preußischen Jahrbücher“ aus Treitschke's Feder bringen, wird nicht allein viel gelesen, sondern auch in einzelnen Blättern zum Abdruck gebracht. Das Urtheil des schneidigen Publicisten trifft ganz gewiß eine richtige Stelle da, wo das Verhalten der Demokratie gerügt wird, die sich nicht scheut, in einzelnen Organen der bürokratischen Willkür zu secundiren, weil sie den particularistischen Zug ihres Herzens befriedigt findet. Diese Freude ist sehr gefährlich und verlängert ganz und gar das demokratische Princip.

Ö sterreich.

Wien, 20. Dezbr. [Über die Reise des Freiherrn von Beust nach Pest] geben der „N. fr. Pr.“ von mehreren Seiten Andeutungen zu, welche beweisen, daß man offiziöserseits sehr bemüht ist, derselben jede größere Bedeutung abzusprechen, und daß man dort mit Nachdruck betont, es werde sich an den Aufenthalt des Ministers in Pest keinerlei Entscheidung knüpfen, sondern der Ausflug sei nur unternommen, weil der Minister persönliche Informationen einholen wollte. Andererseits beweisen jedoch mannißsache Umstände, daß die Reise die Bedeutung eines politischen Ereignisses hat. Man berichtet, Freiherr v. Beust sei zu dem Entschluß, nach Pest zu gehen, bewogen worden, um durch persönliche Verständigung eine ihm ziellos erscheinende Verhandlung kurz zu Ende zu führen und Gewißheit nach Wien mitzubringen. Manche meinen, das Ministerium wolle mit den Parteiführern in Pest gegen gewisse persönliche Zusagen über die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums Abmachungen treffen, und man nennt den Grafen Julius Andrassy als die Persönlichkeit, auf welche Freiherr v. Beust rechnet. Die Stellung des Grafen Belcredi im Ministerium soll stark erschüttert sein, und das Verbleiben dieses Staatsmannes im Amt soll jetzt nur noch einen provisorischen Charakter haben. Die Veränderung, welche in der Stellung des Grafen Belcredi bereits eingetreten, zeigt sich genugsam in der Thatache, daß der Minister des Außenwesens nach Pest gegangen, der Minister-Präsident und Staatsminister dagegen in Wien geblieben.

Pest, 20. Dezbr. [Herr v. Beust] besuchte in Begleitung des Hofzimmers die Grafen Apponyi, Cziraky, Anton Szécheny und hatte mit Baron Götzs im Akademie-Gebäude eine lange Conversation. Graf Julius Andrassy war beim Tavernicus zum Diner geladen. Abends statteten beide Minister Franz Deak einen Besuch ab.

Prag, 20. Dezember. [Graf Glam-Gallas] wurde heute, als er in Ulanen-Uniform seine Nachmittags-Promenade am Graben mache, von mehreren Buben höhnend verfolgt, die aber bald von Civilpersonen verschreckt wurden.

Italien.

Florenz, 15. Dezbr. [Frankreich und Italien]. — Die Mission Tonello's.] Herr Nigra ist heute nach Paris zurückgekehrt, und man sagt, Herr Visconti Venosta habe den italienischen Minister am Tuilerienhofe dringend gebeten, seine Reise zu beschleunigen. Auch General Fleury wird direct wieder nach Paris zurückkehren, und man fängt deshalb hier an, die Verwirrung des Reisewerthabens der Kaiserin zu bezweifeln. Wenn diese Vermuthung sich bestätigt, so findet diese Veränderung darin ihre Erklärung, daß Napoleon III. seinerseits erkennt, es wäre besser, den Papst seinen eigenen Erwägungen zu überlassen und von der Zeit eine Umgestaltung seiner Ansicht zu erwarten. Über die päpstliche Ansprache von gestern verlautet noch nichts. Tonello ist vom Papste empfangen und sehr gnädig aufgenommen worden. Der italienische Unterhändler wird mit dem Papste nur über die religiöse Frage sprechen, aber in seinen Unterhaltungen mit den verschiedenen Cardinalen wird er weniger zurückhaltend sein und ausdrücken, in welcher Weise eine vollständige Ausgleichung zu bewerkstelligen wäre. Vorläufig verspricht man sich von diesen vertraulichen Grörterungen keinen Erfolg, aber man ist gesetzt darauf, zu warten. (K. 3.)

Rom, 15. Dezbr. [Die päpstliche Armee.] Die päpstliche Armee, im Ganzen etwa 10,000 Mann stark, zählt vier Generale im aktiven Dienste, nämlich außer dem Ober-Commandanten und Kriegsminister Kanzler die Brigade-Generale Corten, Kalbermatten und Zappi. Die Soldaten gehören den verschiedensten Nationalitäten an; außer einigen tausend Landeseingeborenen findet man Franzosen, Belgier, Schweizer, Deutsche u. s. w. Die verschiedenen Corps vertragen sich sehr schlecht untereinander und besonders zeichnen sich die Offiziere der franco-belgischen Zuaven durch ihr hochmuthiges Wesen aus. Noch kürzlich kam es vor, daß das Auftreten dieser Herren in einem Café bärgerliche Gäste veranlaßte, fast sämtlich das Local zu verlassen. Der-

gleichen Vorgänge sind um so bedauerlicher, als das Zuavenregiment jetzt den Hauptbestandtheil der Besatzung Rom's bildet.

[Aufruf des National-Comite's.] Das römische National-Comite hat gestern das erste Lebenszeichen von sich gegeben in folgendem Aufrufe:

Römer, endlich hat der letzte französische Soldat Rom und der letzte Fremdling Italien verlassen. Von den Alpen bis zum Meer entfaltet kein Fremder mehr auf italienischer Erde die Fahne der Gewalttherrschaft oder der ungerechten Protection. Dies Schauspiel ist betrüblich für unschuldige und unbescholtenen Unterdörfer und tödlich für uns, die wir nach 18 Jahren das Haupt wieder erheben und Rom wieder als Herrin ihrer eigenen Geschichte sehen. Dieser große Tag soll in das Gedächtnis und das Herz jedes Römers, welcher die Liebe zum Vaterlande fühlt und dessen Herabwürdigung empfand, tief eingeprägt sein. Dieser Tag, der 14. Dezember 1866, eröffnet eine neue Ära, die Ära, welche zur Seite des freien und von der unreinen Verführung mit dem verabscheuten Despotismus erlösten Priestertums der Religion auch Rom frei und blühend sehen wird.

Und also, Ihr Römer, liegt das große Werk ob. Eine späte Gerechtigkeit legt in unsere Hände das Schicksal des Landes zurück, welches so lange nicht das unsere war. Die Stunde ist feierlich und entscheidend. Die ganze Welt, bewegt und in widersprechenden Richtungen aufgeregt, blickt auf uns. Wir sind stark durch die Macht eines unverdächtlichen Rechts, und entdrosseln dies auszuüben, ohne nur im Geringsten die Rechte der geistlichen Gewalt zu verletzen; so wollen wir denn Herz, Kopf und, wenn es Noth thut, auch den Arm für das große Ereignis bereit halten. Keine leeren Worte, keine überlegte Bewegung, noch vereinzelt und unzeitige Agitation. Es verlässt unsre Leiber ein Feuer, welches in dieser ernsten Zeit, wo entscheidende Entschlüsse Noth sind, kein anderes Ofen für sie zu bringen weiß. Das Vaterland ist reich an Muß und an bürgerlicher Jugend, am entscheidenden Tage wird es dies beweisen. Wir brauchen keine nötigen und ungeordneten Manifestationen. Denn dies gerade wäre es, was unsere Feinde herbeivölkern, welche im Tribunen sitzen und neue fremde Invasionen träumen, welche zahlreich und voll List uns umgeben, ausspähen und nachstellen. Zweifelt nicht, daß auf sie die unermüdliche Wollt dessen gehoben ist, der über Eure Schicksale wacht. Aber gegen sie ist im höchsten Noth Einheit, Ordnung, starke entdrosselte aber ruhige Haltung während der Zeit, welche uns noch von der Erfüllung unserer Wünsche trennt. Sammeln wir uns demnach, reichen wir uns alle die Hände, schließen wir uns fest zusammen um den Namen und den Staub von Rom. Im Namen des Vaterlandes: daß auch nicht ein Bruchteil unserer Kräfte in diesen feierlichen Augenblicken verloren gehe! Die Tage des päpstlichen Despotismus sind schon unerbittlich gezählt. Euer Comite wird es Euch nicht an Rath und That fehlen lassen.

Rom, 14. Dezember 1866.

Das Römische National-Comite.

Frankreich.

* Paris, 19. Dez. [Die Wochenkundschau des „Avenir-Moniteur“] bespricht zunächst den Abzug der Franzosen aus der Engelsburg und die Erzeugung der 17jährigen militärischen Occupation durch einen „gleich imposanten und ausreichenden moralischen Schutz“, wie der General von Montebello ihn dem Papste beim Abschiede in Aussicht gestellt habe. Uebrigens seien bereits die praktischen Vortheile der Septemberconvention zu bemerken. Rom sei ruhig und die Ideen der Ordnung und Versöhnlichkeit kämen durch ganz Italien zur Gelung. Es heißt weiter:

Die Mission des Herrn Tonello hat unter den besten Auspicien begonnen. Man versichert, daß dieser Abgesandte des Königs Victor Emanuel Träger weiser und gemäßiger Instructionen ist. Er ist vom Papste empfangen worden, und man ist ermächtigt zu glauben, daß die italienische Regierung, glücklich über die guten Ergebnisse, welche die Rückkehr der Bischöfe gebracht, auf einer Bahn beharrt, welche auf die vollständige Verhübung der Gewissen und die lokale Eintracht der Civil- und geistlichen Behörden abzielt. Die Wahl von Florenz als Hauptstadt ist das Pfand und die Einweihung der neuen Politik. Es ist zu hoffen, daß die päpstliche Regierung nicht zögern wird, vom staatsökonomischen und materiellen Standpunkte aus die durch die Natur der Dinge angebotenen Maßregeln zu ergreifen, und auf einer festen Grundlage ihre Beziehungen zu ihren Untertanen und zu Italien zu begründen.

Hierauf wird die Thronrede Victor Emanuels belobt, die auch den Dank an Napoleon III. wiederholt habe. — Bemerkenswerth in der „Moniteur“-Rundschau ist sodann die freundliche Sprache, die sie bei Gelegenheit des Abschlusses des österreichisch-französischen Handelsvertrages betreffs Österreichs führt. — Ueber die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die der „Moniteur“ auszugsweise veröffentlicht, sagt die Rundschau nichts. Sie beschränkt sich darauf, nochmals von der in Washington so sehr gewünschten Räumung Mexico's zu sprechen; sie sagt darüber wie folgt:

In Mexico fest das Expeditions-Corps seine Concentrations-Bewegungen fort, ohne dabei auf ernsthafte Schwierigkeiten zu stoßen. Gleichzeitig nehmen die zur Rückholung unserer Truppen notwendigen Vorbereitungen in großartigen Maßstäbe ihren Fortgang. Ein großes Transportschiff, der „Bar“, ist bereits nach Vera-Cruz unterwegs. Unsere Fahrzeuge werden ihm ohne Verzug folgen. Das zur Abholung unserer Truppen bestimmte Geschwader wird in Bälde zusammen sein, und alle Maßregeln sind getroffen, damit die Räumung in Mexiko in kurzer Frist sich bewerkstelligen kann.

[Zur mexicanischen Frage.] Die französische Regierung, einen Augenblick von den alarmirenden Gerüchten beunruhigt, die neuertings über Maximilian in Umlauf gesetzt worden, hatte, so schreibt man der „K. 3.“, nach Newyork telegraphiert und von dort die Nachricht erhalten, daß an der Meldung von der Gefangennahme des Kaisers durch Juarez, resp. von seiner geistigen Störung ic. kein wahres Wort sei. Dieser Besorgniß ist man also hier überhoben. Andere zweierlässige Berichte aus Mexico erzählen von den finanziellen Bedrängnissen, denen der kaiserliche Hofstaat in Mexico ausgesetzt ist, fast Unglaubliches. Bei einer etwaigen Rückkehr Maximilians nach Europa würde dennoch seine pecuniäre Lage sich kaum besser gestalten. Mit Schulden bedeckt, wie sie ist, ist es seiner Gemahlin vor ihrer Krankheit, die jetzt kaum einen

Schatten von Hoffnung auf Genesung mehr zuläßt, nicht gelungen, von ihren Brüdern die freie Verfügung über ihr Privatvermögen zu erlangen, das in der Bank von London hinterlegt ist. Da Kaiser Maximilian keinen rechtmäßigen Leibeserben besitzt, so fällt die gesamte Mitgift der Kaiserin nach ihrem event. Tode an deren Brüder zurück, und so läßt auch nach dieser Richtung hin das Voß, welches dem Bruder des Kaisers von Österreich zugesunken, ihn wenig bedeutenswert erscheinen.

[General Montebello] ist mit seinem Stabe heute früh in Marseille eingetroffen, die römische Occupations-Armee also vollständig heimgebracht.

[Zur Armeereform.] Dem Staatsrath ist gestern der Entwurf der Heeresreform genau in der vom „Moniteur“ wiedergegebenen Fassung zugegangen. Die Polemik in den biesigen Blättern hebt jetzt besonders auch hervor, daß der neue Plan die Kräfte des Landes der Regierung weit unbedingter als bisher zur Verfügung stellt und die Mitwirkung des gefeigebenden Körpers wesentlich beschränkt. Bissher bewilligte die Landesvertretung alljährlich die Aushebung eines Contingents von 100,000 Mann. Beim ersten Anblick des neuen Entwurfes sollte man nun meinen, daß die Lasten des Volkes durch denselben, erheblich verminderet würden, da von jetzt an der gesetzgebende Körper ja nur jährlich 80,000 Mann für die active Armee zu bewilligen hat. Aber man darf nicht übersehen, daß bisher für jede weiter einzuberuhende Truppenzahl ein besonderer Beschluß der Kammer erforderlich war; nach dem neuen Vorschlage aber besitzt der Kriegs-Minister schon für sich allein das Recht, zur Füllung der Lücken im activen Heere die 40,000 Mann des ersten Aufgebots der Reserve nach Belieben einzuberufen, und so verfügt die Regierung tatsächlich statt über nur 80,000 jedes Jahr über 120,000 Mann. Dazu kommen noch die weiteren 40,000 Mann des zweiten Aufgebots der Reserve, zu deren Einberufung ebenfalls kein Beschluß der Volksvertreter, sondern nur ein kaiserliches Decret erforderlich ist. — Im Übrigen sind die großen Mängel des Entwurfs, welcher von den verschiedensten Seiten angefochten wird, besonders daraus zu erklären, daß der Kaiser möglichst rasch zu einer bedeutenden Verstärkung der Armee gelangen wollte. — Gestern war großer Empfang bei Rouher, zu dem sich viele der hier thron anwesenden Deputirten eingefunden hatten. Man sprach viel und eingehend über die Heeres-Reform. Eines der Mitglieder der Majorität sagte offen zu Rouher: „Excellenz, Sie können verstehen, daß nicht zehn Stimmen für den Neorganisations-Entwurf in seiner jetzigen Gestalt votieren werden.“ Rouher suchte zu begütigen und zu vermittelnden, indem er Modificationen in Aussicht stellte. — Der Kaiser wird nächste Woche zwei General-Sitzungen des Staatsrathes präsidieren, in welchen dieser Gesetzesvorschlag zur Verhandlung kommen soll. Heute ist Ministerrath.

[Von dem Gewehr Chassepot] sind bis jetzt erst 500 Stück angefertigt worden. Wie man erfährt, ist aber das Artillerie-Comite mit den Verbesserungen, die es an demselben anbringen wollte, fertig, und die Gewehrfabriken von Chatellerault, Tulle und St. Etienne haben von gestern an die Fabrication dieser Gewehre in Masse begonnen. Mehrere rheinische Waffenfabriken sollen ebenfalls Bestellungen erhalten haben. Bis zum Monat Mai werden die französischen Gewehrfabriken dem Staate 450,000 Stück Chassepot-Gewehre zur Verfügung stellen.

[Personalien.] Morgen findet im Grand Hotel ein großes Banket zu Ehren des Hrn. Bigelow statt. 200 Herren und 100 Damen nehmen an demselben Theil. General Dix, der neue amerikanische Gesandte in Paris, wird dem Fest beitragen, obgleich er bis jetzt seine Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat. — Emil Pereire wird seine Entlassung als Director des Credit-Mobilier geben. Er hatte die Vertheilung einer Dividende befürwortet, war aber gegen die „Centen“ der Gesellschaft in der Minorität geblieben. — Edgard Quinet, der Verfasser der französischen Revolution, wird im „Temps“ demnächst eine Reihe von Artikeln über die deutschen Angelegenheiten veröffentlichen, die der preußischen Spieze weniger feindlich gesinnt sein dürfen, als es die bisherige Gesammtbildung jenes Blattes gewesen. Gleichzeitig, am 24. d. M., wird Philaret Charles im Collège de France eine Serie von öffentlichen Vorträgen über dasselbe Thema, namentlich über die Ereignisse des letzten Sommers, halten. — Im „Temps“ veröffentlicht Hr. C. Bamberger ein Schreiben, in welchem er sich gegen die Behauptung des deutschen Correspondenten dieses Blattes, eines Hrn. Seigneret, verbündet, welche die Kandidatur für die hessische Kammer aufgestellt zu haben. Vielmehr versichert Hr. Bamberger, daß eine im „Namens der Fortschrittspartei“ von Hrn. Neh ausgeprochene Bitte wegen Übernahme eines Mandats von ihm abgelehnt sei.

[Die Ausstellungs-Commission für die schönen Künste,] die schon heut ihre Arbeiten beginnen sollte, hat sich geweigert, zusammenzutreten, so lange sie nicht die Zustiftung erhalten, daß die Regierung größere Räume für die Kunstausstellung beschaffen werde, als die auf dem Marsfeld den Kunstdenkmälern eingeräumten Raumleichten. Diese würden kaum 1000 Gemälde fassen, und es sind deren mehr als 7000 angekündigt.

Großbritannien.

London, 18. Dezember. [Zur feinen Bewegung] schreibt man der „K. 3.“ Folgendes: Stephens ist seit vorgestern zweimal gefangen worden, einmal in Norfolk und einmal in Southwark, woraus folgt, daß einer von beiden nicht der rechte gewesen sein kann. Doch ist dieser Schluss unrichtig, insofern möglicher Weise keiner von beiden der wahre gewesen sein möchte. Und so ist es auch. Der norfolkische und der southwicksche Stephens wurden nach wenigen Stunden freigesetzt, nachdem sie nachgewiesen hatten, daß sie weder mit dem Fenierhaupt noch mit dem Fenierbum überhaupt in irgend welcher Verbindung stehen. Eine entfernte Ähnlichkeit mit jenem kann jetzt die Quelle großer Verlegenheiten werden. Das Original aber hält sich fern, man sagt, an der Küste der französischen Normandie, von wo er bei günstiger Fortsetzung in der ersten Beilage.

△ Weihnachten.

Weihnachten naht — ein Fest der Freude für die Christenheit, ein Fest der Gemüthslichkeit und des Fröhlsins für den Deutschen. Ein deutscher Weihnachtsabend ist gemütlicher als alle anderen, nur bei uns haben Glaube, Sitte und alte Gebräuche ein Ganzes gebildet, das mächtig auf das von der Festfreude erregte Herz einwirkt. In dem fernen deutschen Blockhaus im Westen Amerika's wie im Salon auf dem Continent glänzt der Christbaum, der erst seit wenigen Jahren in Frankreich in Aufnahme gekommen. Bei uns in Breslau verwandelt sich der Blücherplatz in einen grünen Wald; da sind die mächtigen Tannen, die fast an die segnend ausgebreitete Hand des Vater Blücher heranreichen, dort die kleinen Fichten, weiterhin gar kleine und große Pyramiden, mühsam aus dem Abfall von Zweigen gefertigt. Hier schleppen galionnitte Bediente eine Riesentanne heim, dort feilscht ein altes Mütterchen um ein kleines Bäumchen wegen einer kleinen Preis-Ermäßigung.

„Ich war Em sieba Viebma gan,
Da kann a mer dos Ding schon la'n.“

Fort mit Schaden! an den großen Bäumen wird es wieder heraußgeschlagen. O Tanneboom! glänzende Tage stehen dir nun bevor. Du wirst geschmückt und mit reichem Naschwerk behangen, Nüsse und Apfel werden hinzugefügt, jubelnd tanzt die Schaar der Kinder um dich herum — bis du, der Schäze wieder beraubt, dem Beil der Kochin anheimfällt.

Eine eigene Industrie fabrikt Schmuckgegenstände für die Weihnachtsbäume, wir finden in unseren Papier-Handlungen goldene und silberne Tannenzapfen, bunte Sterne, Ketten und Lampions. Pfefferkücher und Conditoren versorgen uns mit Bonbons, „Pimpernüslein“, Marzipan und Orgeade, hier findet Jeder etwas nach seinem „chacun“, wie eine alte Pfefferkücherin auf dem Markte ausruft.

„Immer 'ran, 'ran an die Kreide! goldene Anteruhren, Stück für Stück einen Silbergroschen! Benedek verspeist einen rothen Husaren, nur einen Scherf! Koof Walddeibel!“ so schnurt und summt es durcheinander. Ein dichtes Gewühl von Menschen wogt durch die Hallen, meist Neugierige, nur Wenige, die wirklich kaufen. Besonders gegen Abend entwickelt sich ein wirres Leben. Haufen von Schusterjungen nebst Gefolge aus anderen Gewerken ziehen musizierend umher, Waldteufel, Mundharmonika, Brummeisen, Schornsteinfeger-Schnarren, Rübezahlpfeifen, Holzschalmeln bilden das Orchester, hin und wieder hält die wilde Jagd bei einzelnen Pfefferküchenbuden an, bis das Gejammer der Mutterwölfe bestehend, verhan ist.

Die alten romantischen schwarzen Buden haben den großstädtischen Markthallen Platz gemacht; die kleine Industrie, die Krippe, Theater, Hampel- und Plaumenmänner verkauft, hat sich in einige Winkel zurückgezogen; die Zahl der Verkäufer ist lange nicht so zahlreich mehr; hat die Nachfrage nachgelassen und ist das Publikum mit dem Flecken- und Kuppenplunder der Kupprechts nicht mehr zufrieden oder ist das Verhünen dieser Gegenstände ein zufälliges? „Carle“, sagt ein kleiner Verkäufer von Zappelmännern, „am Krippen müssen wir noch Jesu im Tempel anbringen.“ „Wie sollen wir aber den Tempel machen?“ „Da nehmen wir den alten gelben Seidenstück dazu, den die Mutter auf der Straße gefunden.“ —

Es gibt Buden, die mit den Erzeugnissen ganz einseitiger Industriezweige gefüllt sind; andere, die Alles, was das Herz begehr, bieten. So z. B. haben wir als Novität reizende Körbchen mit Wachsfrüchten, Kinderpuppen und Kindermöbel, Spielsachen, Zinnwaren und Pfefferküchen sind die Haupt-Handelsartikel. Einzelne Buden enthalten auch geistige Nahrung, Gesangbücher und Postillon, „Pimpernüslein“, Marzipan und Orgeade, hier findet Jeder etwas nach seinem „chacun“, wie eine alte Pfefferkücherin auf dem Markte ausruft.

Schinderhannes, des bairischen Hiesel und ähnlicher Helden der Freiburgerei. Ein beliebter Artikel sind auch die Drakel, die sich in den allgemeinsten Ausdrücken bewegen. Bei Manchem trifft manchmal Manches ein, Grund genug für die Welt, daran zu glauben.

Das mahrende Wort:

„Gedenkt der Armen und Verlassenen!“ verhallt nicht ungehört. Geben ist seliger denn nehmen, denkt jetzt Mancher, wenn er auch das Jahr über dem Stamme Nira angehört. Am Freitag fand im Weißgarten eine große Weihnachts-Einbescherung für 150 Militär- und Cholera-Waisen Breslau's und Concert zum Besten der Mütter dieser Waisen statt. Andere wohlthätige Vereinigungen folgen nach und die Privatwohlthätigkeit findet mehr als andere Jahre nach dem Zeitraume schwerer Prüfungen durch Krieg und Seuche ein weites Feld.

Jede wohlhabende Familie bemüht sich, ein Scherlein für Wittwen und Waisen zu erübrigen; es liegt in der Natur des Festes der Freude. Die alten Junggesellen empfinden an solchen Abenden den Mangel des Familienglücks, sie drängeln sich daher überall in befreundete Familien ein, wo sie seit Jahren Gäste, fast als Mitglieder angesehen werden. Ihre Gegenwart ist immer willkommen, sie sind nach alter Erfahrung meist sehr freigiebig.

Sonntag, den 23. Dezember 1865.

(Fortsetzung.)

Gelegenheit die Fahrt nach seiner Heimatinsel bewerkstelligen wolle. Weil er es bis jetzt nicht gethan (auch dies kann Niemand verbürgen), und weil der Aufstand, im Widerspruch mit den ausgestreuten Ankündigungen, nicht am 13. Dez. ausgebrochen ist, versichern heute die Toryblätter „Herald“ und „Standard“, das Kind sei in der Geburt erschlagen worden, die Gefahr sei vorüber und England könne behaglich Weihnachten feiern. Das ist eine überaus willkürliche Ansicht, mit der es den genannten Blättern schwerlich Ernst ist, aber sie suchen seit lange nach einer Gelegenheit, um ihre Patrone herauszustreichen, und unbekümmert um das, was nächste Woche in Dublin geschehen kann, versichern sie heute mit gewohnter Kühnheit und Tactlosigkeit, den Tories sei gelungen, was die Whigs vergebens versuchten, der Aufstand sei fortan unmöglich gemacht. Wir wollen ihnen von Herzen gern Recht geben, wenn sie wahr gesprochen haben. Die fortwährenden Verhaftungen unter Civil und Militär beweisen vorerst jedoch nur, daß die Regierung sich in ihren Vorsichtsmaßregeln keine Lässigkeit zu Schulden kommen läßt.

[Zu den Explosionen] Mit einiger Gewißheit läßt sich jetzt eine der furchtbaren Explosionen in den nordenglischen Kohlenbergwerken auf ihren Ursprung zurückführen. Unter den Leichen, welche in der Grube bei Hanley aufgefunden worden sind, war auch diejenige eines Hufschmiedes, der am Morgen des verhängnisvollen Tages in den Schacht hinabgestiegen war, um Pferde zu beklagen. Er lag in einem Stollen, den Kopf gerichtet, neben ihm seine Lampe, und doch so schreckliche Urieide der Katastrophe. Nachdem er sein Geschäft bei den Verden abgethan, ist er wahrscheinlich aus Neugier in die Stollen hineingegangen, so daß seine nackte Lampe die Entzündung des angesammelten schlagenden Wetters und die gewaltige Explosion, welche 85 Menschen das Leben kostete, herbeigeführt haben wird. Es verbreitete sich noch kein Licht darüber, wo die Schuld an dem noch unglaublich größeren Unglück in der Grafschaft York zu suchen ist. Dort, in der Grube bei Barnsley, sind in den letzten Tagen mehrere neue Explosionen vorgekommen, und aus dem einen noch offenen Schachte steigen verpestende Gase auf, während der Kuppelschacht fast zugeschüttet ist.

N u s l a n d.

○ Worschau, 20. Dezbr. [Personalien]. — Zwangsfeste. — Katholische Synode. Nach Tschirka ist auch der zweite Vertreter des Militärischen Systems hier, der Geheimrat Solomow, von seinem Amte als Präsident des Regulirungs-Comite's entfernt. Bis jetzt ist weder die Stelle des Ersteren noch die des Letzteren anderweitig besetzt. Zwar ernannt ein vorgestern hier angelangtes Telegramm aus Petersburg den Präsidenten der Commission für bäuerliche Angelegenheiten, General Braunschweig, an Czerniak's Stelle, zum Oberdirector der Commission der inneren Angelegenheiten und der Gütern in Polen; allein Braunschweig hat die Annahme der Stelle verweigert. Derselbe war früher Gouverneur in Podolien, wo er ziemlich polenfeindlich auftaute; der Murawiew'schen Wirthschaft jedoch weigerte er sich anzuschließen. Er ging nach Warschau, wo ihm die Freundschaft des Statthalters das mit 10,000 Thalern dotierte leichte und ungefährliche Amt eines Präsidenten der Bauern-Commission verschaffte. Dass er solches mit der gefährlichen Stelle des Oberdirectors nicht vertauschen will, von welcher seit 1863 so viele Vorgänger jählings gefürzt sind, ist natürlich. Auch von dem letzten Leiter des Finanzwesens in Polen, Staatsrat Marcus, ebenfalls ein Militärtyp, heißt es, daß er bereits entlassen sei. Dass bei so starken Personalveränderungen die für russisch Neujahr bestimmte gewisse Ausführung der neuen Territorialeinteilung des Königreichs vorerst kaum mehr möglich ist — versteht sich von selbst. In der That sind hierzu führende Schriften vorläufig ganz in's Stocken gerathen. — Der Präsident von Warschau hat mehrere hervorragende Bürger zusammengeufen und an sie die Aufforderung gerichtet, ihm zum Arrangement eines Festes für den Statthalter bei dessen Rückkehr hierher, zu welchem Feste er gedrängt sei, beihilflich zu sein. Von wem das Drängen ausging, weiß kein Mensch. — Auch der bestige russische Club, in seiner Mehrheit aus Gegnern Militärs bestehend, hat ein Empfangsfest vorbereitet. Wir hören jedoch, daß der Statthalter mit anzuerkennendem Takte telegraphisch diese Feierlichkeiten sich verbeten habe. — Man erfaßt jetzt von einer der letzten Thaten Militärs, daß er nämlich zwei geflügelte katholische Geistliche, den Bischof Marczewski und den Erzbischof von Warschau, nach Petersburg berufen habe, um dort mit Hinzuziehung dort lebender Geistlichen dieser Kirche eine katholische Synode zu bilden. Was jetzt aus diesem Plane werden wird, ist natürlich noch nicht bekannt.

Provinzial - Zeitung.

** Breslau, 22. Dez. [Die Versammlung des Wahlvereins] welche gestern Abend unter lebhafter Teilnahme im Salle des Café restaurant stattfand, wurde von dem Vorstande Hrn. J.-R. Simon mit einer Ansprache folgenden Inhalts eröffnet. In den Statuten sind vierteljährliche Sitzungen vorgeschrieben, aber während der Ereignisse des letzten Sommer und unmittelbar nach denselben ließ sich diese Bestimmung nicht beobachten. Seitdem ist das Bedürfnis lebhafter verborgener und die Gründe, warum eine derartige Versammlung nicht schon früher berufen worden, bestehen darin, daß einerseits die Tätigkeit durch die Stadtverordnetenwahlen vollauf beansprucht war, andererseits die Stimmung im Lande noch hin und her fluctuerte. Nun gehe die Haltung des Abgeordnetenhauses und der Regierung genaue Veranlassung, sich auszusprechen. Was die Wahln zum norddeutschen Parlament anlangt, so wird es in ganz Deutschland tief empfunden, daß es sich nur um ein Klein-Deutschland handelt, und es läßt sich schwer ermitteln, ob und wieviel man an dieser Vereinigung teilnehmen soll. Auf legale Weise ist das Verhältnis nicht entstanden, vielmehr ist dasselbe hervorgegangen aus einem schweren Kampfe, in dem Preußen ebenso gut hätte zu Grunde gehen können, als ihm gelungen ist, den Einfluß Österreichs und der Mittelstaaten zu brechen, allerdings zunächst der Staaten, auf welche Preußen einen Druck ausübt und für die es sich selbst als Centralpunkt hinstellt. — Im Vorstande ist die Frage erörtert worden, ob es zweckmäßig sei, daß der Wahlverein angestossen dieser Lage ein Programm erlässt, und er ist zu der Überzeugung gelangt, die demokratische und die Fortschrittspartei sollte mitwirken an der politischen Neugestaltung Deutschlands, welche durch Preußen zu Stande gekommen. Nach der Überzeugung des Vorstandes ist von zwei Dingen nur eins möglich: Entweder man erachtet die Action Preußens für undeutsch, für ein nationales Unglück; dann müßte man sich demgemäß erläutern, und es wäre eine Verhöhnung an der deutschen Nation, wenn er es nicht thäte; oder man erachtet den norddeutschen Bund für den Schwerpunkt, von dem aus sich die Einigung weiter entwickeln kann, dann möge man es aussprechen und Männer wählen, die nicht gegen, sondern für das Parlament wirken. In Erwägung dieser Gegenstände des Positiven und Negativen hat der Vorstand mit allen Stimmen gegen eine dem Wahlverein die Aufstellung eines positiven Programms vorgeklagt.

Als Gegenstände der Tagesordnung bezeichnete Redner: 1) Erörterung des von dem Vorstande aufgestellten Programms; 2) Vorschlägen der Kandidaten für das Parlament; 3) Organisation für die Wahlen. Man stehe zum ersten Male vor dem längst ersehnten direkten Wahlrecht, die Resultate seien ganz unberechenbar, und deshalb sei es nothwendig, daß die Partei als solche wie ein Mann zusammenhalte, wenn sie nicht gegenüber den anderen Parteien eine höhle traurige Rolle spielen wolle. Die Organisation werde diesmal ausnehmend schwierig sein; gewiß habe Mancher schon darüber nachgedacht, wie dieselbe zu leiten, ob in Bezirkvereinen, ob Kandidaten oder ein Programm als Fabre hingestellt werden soll. Immerhin ist es nothwendig, daß die Agitation auf's Kräfte in die Hand genommen wird. Wie früher aus den Wahlmännern, so wolle man diesmal aus den Urwählern ein Comité ernennen, das mit der großen Masse der Wähler in Verbindung bleibt und jede einzelne Schattierung der Partei vertritt. Es wird dann nothwendig sein, daß der Wahlverein sich alle 8 Tage versammelt und die Mitglieder des Comite's über ihre Tätigkeit berichten.

Mr. Fichtner, der, wie er sagt, erst seit 8 Wochen in Breslau lebt (früher in Striegau) bittet um mehr Tätigkeit, mehr Regsamkeit, wodurch auch die Parteigenossen in der Provinz angeregt und belebt werden. In Folge der allzugroßen Siegesgewissheit habe sich eine gewisse Laubet erzeugt, wie sie auch bei den letzten Wahlen bemerkbar war. Er betrachte den Wahlverein als eine Pflanzstätte von Meinungen, die in der Provinz ihre Früchte trage. Das Programm überlässe man den Deputirten. Im Übrigen gewöhre man jeder Meinung freie Bahn, dann werde auch der Freiheit eine Bahn eröffnet sein. (Bravo.)

Darauf bemerkte Herr Scheil, er glaube, bei den Wahlen für das norddeutsche Parlament könne man ohne Programm vorgehen; man wähle nur solche Männer, die ein lebendiges Programm bilden. Das schließe nicht aus, daß man sich über die Prinzipien verständigt.

Nachdem die Versammlung hierauf die Tages-Ordnung angenommen hatte, bemerkte der Vorstande, daß an die Mitglieder vertheilte Programm sei von Herrn Dr. Elsner entworfen und von dem Vorstande in der gegenwärtigen Fassung genehmigt.

Demnächst äußerte sich Herr Dr. Stein über die Notwendigkeit eines Programms. Mit Herrn Scheil erklärte er sich insofern einverstanden, als der selbe sagt, man möge sich über die Prinzipien verständigen. Dies müsse geschehen, sonst findet die Einigkeit keinen Ausdruck, sonst sind wir am Ende, wenn es zum Klappn kommt, uneinig. (Aus: Sehr richtig!) Ganz bestreit ist in diesem Augenblick ein Programm notwendig. Als das letzte Mal die Abgeordneten für den preußischen Landtag gewählt wurden, habe er sich gegen ein Programm ausgesprochen; denn damals war solches wirklich unzeitgemäß. Jetzt aber sei ein Programm wichtig, oder vielmehr es sei wichtig, daß man sich einige über die Prinzipien, mit welchen man an die Wahl herantrete, und daß man sich nach der Einigung den Prinzipien unterordne. Wer die Zeitungen liest, wisse, daß jetzt in der demokratischen und conservativen Partei zwei Strömungen vorhanden sind. Die Mittelpartei ist einig, aber in den beiden äußersten politischen Richtungen geben sich in Bezug auf die deutsche Frage unerträglich verschiedene Richtungen und. Die demokratische Partei ist einig in Bezug auf die innere Freiheit, die sie auf ihre Fabre geschrieben, und für die sie kämpfen wird, bis dieselbe errungen ist. Anders verhält es sich mit der deutschen Frage, bezüglich deren Entwicklung ganz widersprechende Ansichten herrschen. Wenn solche Strömungen innerhalb unserer Partei vorherrschen, dann ist es unsere Pflicht und unser Recht, ja es ist ein Zeichen von politischem Mut, wenn wir sagen, das sind unsere Prinzipien und das nicht. Möglich, sie trennen uns, oder auch, wie Herr Scheil wünscht, es wird eine Verständigung herbeigeführt. So lange er (der Redner) in Breslau öffentlich wirkt, habe er für die Einigkeit der demokratischen Partei gewählt, und Niemand würde es mehr bedauern, wenn die deutsche Frage die Partei hier wie anderwärts trennen sollte.

Der vergangene Sommer habe Folgen gehabt, der norddeutsche Bund ist gegründet oder im Werke, nicht mehr für die Regierungen allein, sondern das Volk ist aufgerufen, ein Wort mitzusprechen. Schon bei der Gründung soll den Regierungen ein Volksparlament zur Seite stehen, hervorgegangen aus Wahlen, die auf der entschiedensten demokratischen Grundlage gehabt sind. Mehrere Staaten sind mit Preußen zum norddeutschen Bunde vereinigt und es entsteht die Frage, sollen wir Bund und Parlament anerkennen? Glauben wir die Überzeugung aussprechen zu können, daß mit der Zeit, wenn wir fortwährend im Sinne unserer Partei wirken, aus dem Parlamente die Einheit Deutschlands sich entwickeln kann? Eine andere Frage ist die: Glauben wir, wenn wir auf Grund unserer Prinzipien wählen, daß unsere Stimme durchlösen und gebürtig werden wird? Glauben wir, daß bereits in der ersten Session des norddeutschen Bundes die Thore zum Eintritte für unsere süddeutschen Brüder geöffnet werden können und so die deutsche Einheit sich rasch verwirklicht? Sodann ist die Frage, erkennen wir die Annexionen an? Ich von meinem Standpunkte bejahe alle diese Fragen. Ich glaube, in dem norddeutschen Bunde ist der Weg gegeben, auf welchem sich die deutsche Einheit verwirklichen kann, ja es ist der einzige Weg, und wir sind sogar gezwungen, ihn zu beschreiten, wenn wir unsere Prinzipien durchführen wollen. Andere meinen, den norddeutschen Bund darf man nicht anerkennen, da er ja nichts weiter als eine Vergrößerung der preußischen Haushalt sei. Nun sind die meisten Unwenden auch Mitglieder des deutschen Nationalvereins, der als Prinzip hat Deutschlands Einigung unter Preußens militärischer, handelspolitischer und maritimer Leitung. Wird nicht, wenn ganz Deutschland so geeint ist, Preußens Haussmacht noch weit mehr vergrößert? Dann darf man die Verwirklichung jenes Prinzip noch weit weniger wollen. Es handelt sich also hier um ein einfaches Ja oder Nein oder, wie der Vorstande bemerkte hat, um das positive oder negative Programm, und der vorliegende Entwurf empfiehlt sich um so mehr, da er auch ein gelindes Nein nicht ausschließt.

Nachdem Herr Dr. Elsner das Programm unter Befallsbeschuldigungen verlesen hatte, äußerte sich Herr Dr. Steuer über dasselbe, indem er hervorhob, er halte es für unmöglich, die Frage, ob Programm oder nicht, zu erörtern, ohne daß der Inhalt derselben berücksichtigt wird. So sehr ein großer Theil des Programms für jedes Mitglied der demokratischen Partei maßgebend, lasse sich doch manches scheinbar Unwesen anders deuten. Wie weit geben die beiden Strömungen der demokratischen Partei auseinander? Die einen erkennen den gegenwärtigen Zustand als zu Recht bestehend an, die Anderen nicht. In dem letzten Jahre habe man in Deutschland aufgehort, die deutsche Frage als eine rein ideelle zu behandeln; da gab es keine Reden, keine Adressen mehr, mit denen man sich früher begnügte, während man für das Uebrige den lieben Gott sorgen ließ. Es erscheine unverständlich, ob die wahre Demokratie das neue Verhältnis anerkennt oder ob sie sichmollt, weil nicht genug geschehen. Was da ist, lasse sich nicht ändern. Wenn auch Manche über das Ziel hinausgeschossen haben, so werden sie doch ebenso gut wie wir zur Einsicht kommen und ebenso mitarbeiten, unsere süddeutschen Brüder zu gewinnen, wie die, welche den norddeutschen Bund anerkennen. (Bravo.) Wenn je die Sache derart war, daß wir nicht genau wüssten, welches Programm wir dem Abg. mitgeben sollten, so ist es jetzt; wir haben noch kein rechtes Bild, welche Tätigkeit im Parlament geboten sein wird. Wir stehen auf dem Boden des Hoffens, wie es auch im Programm heißt, dessen Aussicht uns später gereuen könnte. Unser Vertrauen ist das bindendste Programm, das wir unseren Deputirten mitgeben können. (Bravo.)

Herr Dr. Elsner verwarfte sich dagegen, als solle den Deputirten ein förmliches Programm mitgegeben werden; man verlange aber, daß sie versprechen, die Volksrechte zu wahren. Ueblicherweise sei das Programm so allgemein gehalten, daß ihm Jeder beitreten könne.

Herr Ingenieur Kayser erklärte sich aus praktischen Gründen gegen ein Programm. Mr. A. sagte, das allgemeine Wahlrecht sei ein Factor, mit dem man noch nicht gerechnet habe, und erfordere die äußerste Vorsicht. Jede Meinung möge sich aussprechen; man erklärte laut und öffentlich, was man über die gegenwärtige Sachlage denkt; dann nur dann ist es möglich, das durchzuführen, was bisher auf so leichte indirekte Weise angestrebt und erreicht wurde. Die Sprecher gegen das Programm sind von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen, indem sie annehmen, daß Gegebene bestrebe schon zu Recht. Es handle sich erst darum, dasselbe als rechtsbeständig zu erklären. Keiner habe gesagt, was man sonst als recht anerkennen wolle, ob die Sache Österreichs und der Mittelstaaten sammt dem alten Bundesstaate oder nicht. Auf diesen Gründen sei der thatächliche Ausgangspunkt für das Programm entnommen. In dem Parlament werde es sich in erster Reihe um Anerkennung des Geschehenen, dann um die Organisationsfrage handeln. Männer von ungemeinem Vertrauen kenne er in dieser Hinsicht nicht. Er glaube, was man denkt, müsse man auch sagen können, und wie die Sache einmal liegt, müsse sich die Demokratie darüber schlüssig machen, ob sie die Thatsachen anerkennen wolle oder nicht. (Bravo.)

Herr Dr. Stein sagte, Dr. Steuer erklärte sich mit Allem einverstanden, nur nicht mit dem Schlusssatz des Programms; aber wenn man ohne Programm wähle, so erhalte man vielleicht Männer, die möglicherweise mit den Prinzipien in der deutschen Frage nicht einverstanden sind, wenn sie auch unsere Ansichten in den inneren Fragen teilen. So lang der Breslauer Wahlverein besteht, habe er sich ausgezeichnet durch politisches Bewußtsein und Verständnis, und er wünsche, daß der Verein diesen Ruhm behält und sich auch in der deutschen Frage leiten lasse von dem Verständnis der Lage. Deshalb möge der Wahlverein, der eine gewisse Bedeutung hat, aussprechen, was er will.

Herr Justizrat Bouneß führte aus, im Wesentlichen sei man einig über die Frage der wirklichen Freiheit in Deutschland, aber auf welchem Wege die Einheit erreicht werden soll, darüber herrscht vollständige Ungewissheit. Man könne noch gar nicht die Vorlagen der Regierung, die thatächlichen Verhältnisse können sich täglich ändern, und unter solchen Umständen erscheine es ihm bedenklich, ein specielles Programm aufzustellen.

Herr Hoffrichter äußerte sich dahin, er war zu allen Zeiten für ein Programm, in der Meinung, daß eine reelle Partei auch ein festes Programm haben müsse. Er billige die Art und Weise nicht, wie der norddeutsche Bund zu Stande gekommen ist, aber er erkenne die Thatsachen an; eine Partei,

welche überhaupt wirksam bleiben wolle, könne sich dem nicht entziehen. Geschehene Dinge lassen sich nicht rückgängig machen und er erkenne an, daß aus den gegebenen Verhältnissen die deutsche Einheit sich entwickeln kann. Er sei aber der Meinung, die demokratische Partei müsse außer der Einheit auch die Freiheit ins Auge fassen. Wenn die Regierung bisher nur von Einigung und Machtdelteilung gesprochen, so komme es hier wesentlich darauf an, die Freiheit zu betonen, von der bis jetzt wenig die Rede war. In diesem Sinne wünsche Redner, es möchte in dem Programm heißen: der norddeutsche Bundesstaat folle mit einer Verfassung ins Leben treten, welche die "Grundrechte" des deutschen Volkes und namentlich auch das "allgemeine gleiche Stimmrecht" sicherstellt. (Bravo.)

Herr Dr. Elsner erklärte, er hätte nichts gegen das Amendement, unter Reden, wie solche das Programm betont, sind die Grundrechte mitbegripen, aber er wollte nicht specialisieren. Warum man jetzt absolutes Vertrauen haben müsse, weiß er nicht; es sei Alles danach angehängt, daß man sich über die Ansichten der Abgeordneten-Candidaten klar werden müsse. Und was schade denn das Programm; ist denn eine einzige undemokratische Stelle darin? Elsner wir aber das Programm nicht, so werden unsere Gegner sagen, wir wagen es nicht, mit unseren Ansichten herauszutreten. Das erste Programm, welches wir im Jahre 1848 erlassen haben, drückt uns einen entschiedenen Sieg ein; auch diesmal werde der Eindruck in der Provinz nicht ausbleiben, da wir sagen können, daß wir nicht einen einzigen unserer Grundrechte aufgegeben haben. (Bravo!)

Von Hrn. Krause war ein Amendement eingebracht, es solle in dem Programm heißen: Die Verfassung des zu gründenden Bundesstaates habe soweit die Thatsachen es gestatten, der deutschen Reichsverfassung vom Jahre 1849 anzuschließen. Hr. Dr. A. schlägt dies Amendement aus praktischen Gründen. Das allgemeine Programm sei von der allergrößten Wichtigkeit für den Anschluß Schlesiens an Breslau, aber die speziellen Forderungen lassen sich nicht formulieren; die Bahn müsse vollständig offen und frei bleiben.

Herr Scheil wünschte im Gegensatz zu einem Vorredner ausführliche Darlegung der Ideen, die im Volle leben. Er könne nicht einräumen, wie gesagt worden, daß Volk habe seit 1848 nichts gelernt; die Reaktionärsperioden seien ihm eine gute Lehrkunde gewesen. Allerdings gebe es in der demokratischen Partei verschiedene Schattierungen, für ihn bleibe die alte Demokratie maßgebend, er stütze sich den Amendements an. (Bravo.)

Herr Dr. Stein confitit, daß die verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei das einigende Programm notwendig machen. Er stimme dem Dr. A. bei, halte das Krause'sche Amendement für bedenklich, das Hoffrichter'sche für gleichgültig, er möchte nicht, daß man das Volk am Präsenz gewöhnt. Er habe einmal mit Dr. Elsner in der Verfassungs-Commission der preußischen National-Versammlung auch Grundrechte beraten; nichts war socharakteristischer ausgedrückt als die Bestimmung über die Pressefreiheit, aber das Preßgesetz verhinderte hinterher Alles. In der Verfassung heißt es z. B.: Die Lehre und der Unterricht ist frei. Aber dazu ist ein Unterrichtsgesetz notwendig, auf das uns der Unterrichtsminister immer wieder verzichtet. Und so erweisen sich die freisinnigen organischen Gesetze als die Hauptfalle. (Bravo.)

Herr Krause meinte, die deutsche Reichsverfassung sollte als Grundlage der Beratungen für die Gestaltung des norddeutschen Bundes dienen, sie wäre die beste Richtschnur für dieselben und würde den Süddeutschen einen geeigneten Antrittspunkt bieten.

Darauf entgegnete Hr. Dr. Elsner, die deutsche Reichsverfassung sei aus einem Compromiß hervorgegangen, und man habe sich damals gar nicht so sehr dafür begeistert, obwohl sie in Süddeutschland publiziert war. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde das Krause'sche Amendement und der Theil des Hoffrichter'schen bezüglich der "Grundrechte" abgelehnt, demnächst aber das bereits vertheilte Programm mit dem Bassus über das allgemeine Stimmrecht angenommen. Damit schloß die Sitzung gegen halb 11 Uhr.

Breslau, den 22. Dezember. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Neubauer, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Dial. Treblin, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyshmidt, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhaus: General-Substitut Mintwitz, 9 Uhr; St. Christopher: Pastor Stäbler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Lange, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Pred. Lange, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulze, 1½ Uhr; Hofkirche: Kand. Kubitz, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Lector Kutta, 1 Uhr; St. Christopher: Pastor Stäbler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Lector Gerhard, 1 Uhr.

1. Festtags-Frühpredigt: St. Elisabeth: Subsenior Pietisch, 6½ Uhr; St. Maria Magdalena: Kand. Scholz, 6½ Uhr; St. Bernhardin: Dial. Treblin, 6½ Uhr.

Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Konfessorialrat Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schneider, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Subsenior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Rector Freyer

* [Ein schönes Grinnerungszeichen] an den schwer errungenen Sieg bei Königgrätz und die dabei erlebten Gefahren haben eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten des 1. Garde-Regiments zu Fuß erhalten. Der Fürst von Hohenlohe hat nämlich dem Regiment 250 Photographien seines am 3. Juli d. J. in der Schlacht bei Königgrätz schwer verwundeten und am 5. August im Lazarett zu Königshof verstorbenen Sohnes, des Secondlieutenantis Prinzen Anton von Hohenlohe, überwandt. Der größte Theil dieser Photographien ist der 9. Compagnie des genannten Regiments, welcher der Brin angehört, übergeben worden und haben dieselbe vorzugsweise diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften erhalten, welche den Kampf am 3. Juli mitgemacht haben. Auch nach Breslau sind einige Exemplare an bereits vom Regiment entlassene Reserveisten durch den Hauptmann und Compagnie-Chef Grafen v. Finckenstein überwandt worden. Das Bild, in einer Höhe von 10 Zoll, ist höchst sauber ausgeführt und enthält in seiner Umfassung die Angabe der sämtlichen Schlachten und Gefechte, die das 1. Garderegiment zu Fuß mitgemacht hat und obenauf das mit einem Sternentranz geschmückte Kreuz und der Inschrift „Königgrätz, 5. August 1866“.

△ [Prof. G. Amberg's] Vorstellungen aus dem Gebiete der Astronomie, Physik und Kosmologie werden Donnerstag in dem neuen eleganten Saale Casino, Neuegasse (früher Tempelgarten), ihren Anfang nehmen. Ein instruktiver, populär gehaltener Vortrag erläutert die optischen Darstellungen. Es werden uns vorgeführt die verschiedenen Planetensysteme, in besonderer Ausführlichkeit das moderne System; — z. B. die Drehung der Erde um ihre Axe und um die Sonne, die Entstehung der Jahreszeiten, der Mondphasen, der Mond- und Sonnenfinsternisse, die Bewegung der Kometen um die Sonne. Höchst interessant sind die telestropischen Ansichten des Mars, Jupiters und Saturns, sowie des Mondes, sogar eine ideale Landschaft auf dem Monde wird gezeigt. Außerdem sehen wir die Entstehung von Ebbe und Flut, eine vergleichende Ausstellung der Größenverhältnisse der Planeten zur Sonne, den Schluss dieser Abteilung bilden nähere Aufschlüsse über die unergründlichen Tiefen des Fixsternhimmels, u. s. w. Die zweite Abteilung bietet uns reizende landschaftliche Bilder des verschiedensten Genres, bei verschiedener Beleuchtung, auch bei Schneefall, einzelne Bilder werden durch vorüberziehende Eisenbahnen u. c. belebt; einen dauernden Eindruck machen erregende Szenen aus dem schleswig-holsteinischen Kriege. Den Schluss bilden photographische Marmorgruppen, scherhaft Metamorphe und chinesische Farbenbilder. Abwechselnd wird Herr Prof. Amberg auch die hervorragendsten Ereignisse der verfeindeten Polarexpeditionen vorzeigen, Bilder der Reisen von Macclure, Macclintod, Dr. Kane u. A. die Aufzähnung der nördlichen Durchfahrt und der Reise der Franklin'schen Expedition. In der freudig erregten Festzeit wird ein Besuch der interessanten Vorstellung um so gröhren Eindruck machen, als das Nächste, Bekleidende mit dem Ungenauen verbunden ist.

* [Industrielles.] Herr Gustav Beiller hat in seinem Atelier (Alte Leichenstraße 11) eine Collection von 10 Urweltthieren ausgestellt, die für eine Berliner Sammlung bestimmt sind. Da diese interessanten mit gewohnter Meisterschaft gearbeiteten Prachteremplare aus der antediluvianischen Thierwelt noch einige Tage hier bleiben, so dürfte der Besuch des genannten Ateliers jetzt besonders empfehlenswert sein.

[Vertriebenes.] Als gestern Vormittag ein Landmann aus Elsenkrant, den Geschäftsanlegerheiten nach der Stadt geführt, sein in der Nähe des Wintergartens befindet Fahrwerk behufs der Rückkehr bestieg, rückten die Pferde an und der in hohem Alter stehende Mann stolz rückwärts fallend mit solcher Behemz in Boden, daß er sofort entseilt liegen blieb. Der Tod wurde zunächst in ein Local des weissen Hirsch und dann in das Totenhaus des Scheitniger Kirchhofes gebracht.

Gestern empfingen die biesigen Polizeibeamten die von der Regierung bewilligten Weihnachts-Gratifikationen. Wie wir hören, sind die Beamten der vorstädtischen Bezirke besonders berücksichtigt worden, weil sie während der Epidemie in der That einen sehr höheren Dienst geleistet haben.

Gestern Abend in der achten Stunde entriss sich auf dem Ringe ein Ochs, der nach dem Schlachthofe transportiert wurde, seinem Führer und ging durch. (Sind denn die sehr zweckmäßigen polizeilichen Vorrichtungen bei diesem Transport beobachtet worden?) Er wurde jedoch wieder eingefangen, ohne etwas Anderes als Schreien und Verwirrung unter dem Publikum hervergebracht zu haben.

+ Heute Mittag wurden auf dem Wege vom Centralbahnhofe nach dem Postamt die beiden Pferde des Post-Cabriolets scheu und gingen die Taschenstraße entlang durch. Schon auf der Taschenbrücke zerbrachen die wilden Thiere die Wagen-Deichsel, und war der Postillon nunmehr außer Stande, ihrer Herr zu werden. An der grünen Baumstraße batte man in Folge der dortigen Straßenplasterungsarbeiten inmitten des Fahrdammes einen Steinhaus errichtet, über welchen das Handpferd sprang, so daß es jetzt gelang, die mutigen Pferde zu bändigen. Eine Dame, die auf der Ohlauerstraße aus einer Drostei stieg und gegen einen des Weges daher kommenden Arbeiter, der eine Flasche mit Schwefelsäure trug, unversehens anrannte, wurde ihr wertvolles seidenes Kleid, sowie der Düsselmantel mit dieser Flüssigkeit begossen. Dieser Vorfall gab Veranlassung, daß sich eine große Menschenmenge ansammelte, aus der sich der Betreffende, ohne ermittelt zu werden, entfernte.

=bb= [Der Lauenzienvorplatz] wurde gestern zum ersten Male mit Gascanalabern zu je 3 Laternen erleuchtet, und werden noch zu zwei anderen die Vorbereitungen getroffen. Auch das Ende der Lauenzienvorstraße, zum Theil auch die Bahnhof- und Claassenstraße sind mit mehreren neuen Gaslaternen versehen worden. Gestern suchte sich ein Dienstmädchen, im Alter von 20 Jahren, durch Hinabspringen in die Oder (an der Matthiastumst) den Tod zu geben. Eine Frau, welche in der Nähe mit Waschetrocken beschäftigt war, hatte dies gesehen und rief um Hilfe. Der dort wohnende Schmiedemir. J. eilte mit seinem Lehrling herbei und es gelang ihnen, das Mädchen zu retten. Das Motiv zu dieser That ist nach Aussage des Mädchens selbst folgendes: Sie hatte Täts vorher bei einem Weckelauf ihrer Herrschaft 2½ Sgr. vorenthalten, dieselben aber am andern Tage reumüthig zurückgegeben. Weil ihr nun die Herrschaft mit Einsperren drohte, wollte sie durch Selbstmord dieser Schande sich entziehen.

** [Fortschreibung der Gebirgsbahnen.] Der in Neurode erscheinende „Hausfreund“ erfährt aus sicherer Quelle, daß von der Staatsregierung die Fortsetzung der Gebirgsbahn durch die Grafschaft beabschlossen worden. Demgemäß würde die Bahn Neurode berühren, da das Project Maldenburg, Wüste-Giersdorf, Neurode, Glas &c. vom Ministerium genehmigt ist.

+ Glogau, 21. Dezbr. [Bur Lageschronik.] Die heute hier eingetroffene Nachricht, daß der biesige Appellationsgerichtsrath Schulz-Böller zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts in Breslau ernannt worden ist, hat nicht geringes Aufsehen erregt. Derselbe war als Hilfsrichter bei dem Obertribunal einberufen, als der bekannte Beschluss, die Rechtsfreiheit im Abgeordnetenhaus betreffend, gesetzt wurde. Die Neustädler schienen sich ihre Bürgermeister aus dem Lebsterstande des biesigen Kreises wählen zu wollen, der bisherige Bürgermeister Polisch war Lehrer an der biesigen evangelischen Bürgerschule, jetzt haben sie den Hauslehrer Vorwurf in Druse, biesigen Kreises, zum Bürgermeister gemacht. Die Schüler des evangelischen Gymnasiums brachten gestern Abend ihrem von hier nach Berlin als Provinzial-Schulrat versetzten Director Dr. Alz einen Fackelzug, und ließen ihm durch eine Deputation als Andenken und zur Erinnerung zwei prächtige Tafelaufsätze von Silber überreichen. Herr Dr. Alz verdrückt bereits in diesen Tagen unsere Stadt, um sein neues Amt zu übernehmen, wird jedoch später behufs der Abhaltung des Abiturienten-Exams zurückkehren. Das erledigte Rectorat wird bis zu dessen Befreiung (wie wir hören, soll dazu ein bewährter Schulmann in Breslau designiert sein) von dem Prorector Dr. Petermann verwalten werden. Morgen findet hier die erste öffentliche Versammlung, bezüglich einer Befreiung über die Wahl zum deutschen Parlament statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Haack als Kandidat auftreten wird.

△ Reichenbach, 22. Dezbr. [Die Wahlen zum deutschen Parlament] waren Gegenstand der Beratung im biesigen patriotischen Verein. Man nahm nach einer Debatte von der Aufstellung von Candidaten Abstand, weil über die Wahlen bis jetzt nichts Näheres verfügt, und namentlich noch nicht bekannt ist, mit welchen Nachbarkreisen der Reichenbacher Kreis zu wählen haben würde. Aus liberalen Kreisen verlautet noch nichts über Vorbereihungen betrifft der Parlamentswahlen.

+ Cottbus, 21. Dezember. Über den Weg zwischen Stadt und Bahnhof Cottbus kennt über gar in die Lage kam, bei schlechtem Wetter seine Tiefen zu erkunden, wird mit uns die Anfang dieser Woche ins Leben getretene Omnibusverbindung freudig begrüßt. Dieser Fortschritt, den wir dem biesigen Posthalter zu verdanken haben, ist um so erkenntnissreicher, als uns die Unmöglichkeit einer Chaussee in weite Ferne gerückt ist.

△ Brieg, 21. Dezember. [Communales.] Aus den Vorlagen in der heutigen Abgeordneten-Sitzung habe ich, als von allgemeinem Interesse, die Straßenvereinigungs-Angelegenheit hergeholt. Das Resultat der tief eingehenden Debatte hierüber war etwa folgendes: 1) Den Magistrat der zu ersuchen, während des Provisoriums vom 1. Januar bis 30. März, die

Verträge mit denjenigen Hausbesitzern, für welche seitens der Commune die Straßenbereinigung zu übernehmen sei, der Art zu normiren, daß für diesen Zeitraum 1 Sgr. pro laufenden Fuß der Hausbreite von den Hausbesitzern zu erheben sei. 2) Den Magistrat zu eruchen, in Erwägung zu ziehen: ob und unter welchen Bedingungen nach Ablauf des vorgedachten Termins die Vereinigung der ganzen Stadt aus Communal-Mitteln zu bewirken sei.

=a= Ratibor, 21. Dezbr. [Oberschlesische Musikgesellschaft.] — Schützengilde. Vor etwa 3 Monaten haben wir der Ausführung unserer braven oberösterreichischen Musik-Gesellschaft, welche seit 20 Jahren bei uns gelehrt, und nicht allein uns, sondern auch wohl alle Städte Oberschlesiens durch ihre Tüchtigkeit erfreut hat, mit gerechtem Bedauern entgegen. Heute können wir mit Freuden berichten, daß die oberösterreichische Musik-Gesellschaft — wenn auch mit schweren Opfern — wieder vollständig organisiert ist. Gedachte Musik-Gesellschaft hat jetzt, um ihr Fortbestehen hierorts zu sichern, dem biesigen Magistrat ein Gesuch unterbreitet, in welchem selbiges um eine jährliche Unterstützung bittet, und wäre es nur zu wünschen, wenn dieses Gesuch Realisierung finde, zumal seit dem 20jährigen Bestehen der qu. Gesellschaft von Seiter der Stadt auch nicht das Geringste für dieselbe gethan worden ist, während uns in dieser Beziehung unsere Nachbarstädte, die bedeutend kleiner als Ratibor sind und ihren Musikgesellschaften Unterstützungen zu Theil werden lassen, wirklich beschämten. — Se. Majestät der König hat unserer Schützengilde eine Fahne geschenkt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Berlin, 21. Dezbr. [Börse-Wochenbericht.] Im Ganzen bleibt der vorherrschende Charakter unserer Börse der der Geschäftsstätte, wenn auch in den letzten Tagen der Markt für Eisenbahnaktien und einige ausländische Papiere eine größere Lebhaftigkeit zeigte. Die Ursache des Geschäftsstiles ist offenbar der Mangel an Zufuhr von Capital, welches dauernde Anlage sucht. Damit steht keineswegs der meiste Disconto im Widerspruch. Wenn man es in wissenschaftliche Formeln fassen will, so ist der Discontoas der Binsfuß für Capital in Gestalt von Borrath, der Rentenzinsfuß, welcher maßgebend für die Course auch der Dividendenpapiere ist, der Binsfuß für Capital in Gestalt von Werkzeug. Disconto und Rente bewegen sich oft gleichmäßig, oft, und gerade nach stürzenden Kriegereignissen, in entgegengesetzter Richtung. Der Krieg zerstört Ersparnisse und deshalb ist nach dem Kriege schwache Nachfrage nach Capitalpapieren, welche die Anlage von Capital in Werkzeugen (Eisenbahnen &c.) repräsentieren, weil für solche Capitalanlagen Ersparnisse nötig sind. Der Krieg räumt mit den Vorräthen auf, daher findet sich nach dem Kriege aus Vorräthen realisiertes Capital am Markte, ehe sich noch der Nutz wiederfindet, die Vorräthe zu ergänzen. Weil der Krieg Ersparnisse aufzehrt und die Bildung neuer Ersparnisse erschwert, pflegt es nach dem Kriege nicht nur auf dem Markte der Capitalanlagenpapiere still zu zugehen, sondern es pflegt ebenso auf dem Markte der Materialien, aus welchen Werkzeuge — im weitesten Sinne des Wortes — gemacht werden, also namentlich auf dem Eisenmarkt flau zu sein.

Auch die englische Bank ist zu einer weiteren Discontoherabsetzung geschritten. Dort ist, aus anderen Gründen als hier, ebenso an Discontomarkte disponibles Capital angeboten, während der Bonds- und Aktienmarkt schwache Nachfrage aufweist. Der letztere ist in Folge der großen Verluste, die aus großem Schwund hervorigen, in Misericredit, während die durch den Druck der hohen Discontoas zur Realisation getriebenen Vorräthe nur allmählich wieder ergänzt werden. Paris kann sich nicht zu Hause ermammen, weil einerseits der mangelhafte Ertrag auf Capitalabfluss erzeugt, andererseits die vom Credit mobilier bereiteten Enttäuschungen das Publikum enttäuschten.

In Newyork scheint gegen das künstlich emporgetriebene Goldagio in Folge der Krise des Importgeschäfts eine starke Reaction eingetreten zu sein. Die politischen Verwülfisse nehmen nicht den ernsten Charakter an, den man gesuchtet, und man sieht ein, daß wenn im Congress nur einigermaßen Verständnis der Lage eintritt, es den guten Absichten des Finanzministers nicht schwer werden wird, den Papiergeldentwertung Herr zu werden. Aber freilich, die raubstötlichen Interessen der schußbüßnerischen Mehrheit werden wohl gegen eine Wiederherstellung der Valutaverhältnisse reagieren, weil man im Goldagio eine Verstärkung des Zollschutzmonopols sieht.

Auf den preußischen Eisenbahnen stellten sich die November-Einnahmen im Ganzen günstig und die Mehreinnahmen sind um so bedeutamer, als im vorigen Jahre der November ein günstiger Monat war. Nach der Überleit des „Staats-Anz.“, die auch die hannoverschen, hessischen und nassauischen Bahnen umfaßt, stellen sich die Einnahmen pro Meile Bahnlänge wie folgt:

Nöbr.	Gegen v. J.	Bis Ende Nov.	Gegen v. J.
	Thlr. p.t.	Thlr. p.t.	Thlr. p.t.
Staatsbahnen	5965	+493 9.01	6.525 +4124 7.18
Private Bahnen	6211	+144 2.37	64.050 — 879 1.37
Insgesamt	6131	+261 4.45	62.634 + 807 1.30

Die Mindereinnahmen gehörten zu den Ausnahmen; sie treten nur bei der vorpommerschen und der Köln-Münsterer Bahn merklich hervor, bei der ist freilich um so bedeutamer, als sie zum Theil Folge starker Tarifherabsetzungen sind. Freilich ist es dieser Politik wohlleinen Transporten gelungen, mit den Ruhrkohlen i. nach Paris vorzubringen, also der belgischen und französischen Concerie die Spize zu bieten. Gelingt es, unseren Koblenz-Börsen dort einzuführen, so wird die Zufuhr vorübergehende Ausfälle reichlich erzielen. Die baupräzisesten Mehreinnahmen wurden auf den Bahnen erzielt, welche das Getreide des Ostens nach dem Westen, die Kohlen des Westens nach dem Osten transporieren; dahin gehören die Ostbahn, die Berlin-Potsdam-Magdeburger, die Düsseldorfische, die Westfälische und die hessische Nordbahn. Dieselben hatten zusammen ca. 220.000 Thlr. Mehreinnahme.

Die Vorausberechnung der Dividende ist aus östern angegebenen Gründen diesmal eine unsichere, und dies ist auch wohl der Hauptgrund der unsicheren Haltung des Eisenbahnmarktes. Die vor acht Tagen hervorgehobenen guten Aussichten der Oberösterreichischen Bahn fanden in einer weiteren Coursesteigerung Anerkennung.

Auch für Börsianten schwelen die Dividendenabschätzungen in der Lust, weshalb auch bei diesen wenig Neigung besteht, Stücke anzulaufen, um von den Coupons zu profitieren.

Von auswärtigen Papieren waren Amerikaner in Folge der Besserung der dortigen Papiervaluta beliebt; auch Italiener als Spielpapier in großem Verkehr.

Preußische Bonds und zinstragende Papiere litten unter dem schwachen Kapitalzustand, die Course waren matt und das Geschäft gering. Staatschuldscheine und Sproc. Anleihe verloren ½, ¼ und ¾ proc. Anleihen ½.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

14. Dezbr.	Niedrigster	Höchster	21. Dezbr.
	Cours.	Cours.	Cours.
Oberschlesische A. und C.	176 ½	175 ½	178 ½
B.	155	154	157
Breslau-Schw.-Freib.	142 ½	142 ½	143
Neisse-Brieger	102 ½	102	102 ½
Kösl.-Dörrberger	51	50 ½	51
Niederschl.-Briegebahn	84 ½	83 ½	84 ½
Oppeln-Tarnowitzer	75	75	75
Schles. Bankverein	113 ½	113 ½	113 ½
Minerba	31	30 ½	31

* Breslau, 22. Dezbr. [Börse-Wochenbericht.] Die Tendenz der Börse war in den letzten acht Tagen eine geheilte, für einheimische Papiere vorherrschend fest und für überregionale matt, vorübergehend sogar sehr flau. Die Umsätze jedoch erlangten nach keiner Seite hin eine Bedeutung, nur in Amerikanern gewann der Verkehr eine größere Ausdehnung, wie auch der Course derselben einen Aufschwung von 75 ½ — 77, ½ nachweist. Der Impuls zu dem Rückgang der österr. Papiere kam von Wien durch die dortige Steigerung der fremden Valuten; die inzwischen eingetretene kleine Reaction der letzteren bewirkte auch hier wieder eine Aufhebung der Course, so daß dieselben fast den Stand von Anfang des Wochens erreichten. Bei dem gerechtsiffigen Misstrauen zu der österreichischen Finanzwirtschaft, das übrigens die Wiener Börse so unverhohlen an den Tag legt, ist es wunderbar, daß die Börse immer wieder von Neuem hineinfiegt, zumal es bekannt ist, welche Anstrengungen gemacht werden, daß Steigen der fremden Valuten wenigstens aufzuhalten.

Die Coursefluctuationen der leichtgenannten Papiere waren folgende:

Creditactien	wurden 57 ½ — 56 ½ — 57 ½
National-Anleihe	" 51 ½ — 50 ½ — 50 ½
Loose von 1860	" 62 ½ — 61 ½ — 62
Banknoten	" 77 — 75 ½ — 77

in möglichsten Posten gehandelt.

Bon Eisenbahnaktien stellten sich

Oberschlesische 176 — 178 ½,

Freiburger 14

Die Verlobung unserer Tochter Emilie, mit dem Kaufmann Hrn. Louis Caffier in Breslau, beeindruckt uns allen Freunden, Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung, ergeben anzuzeigen.

Friedenshütte, den 23. Dez. 1866.

Schiffer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5490]

Emilie Schiffer.

Louis Caffier.

Friedenshütte. Breslau.

Bekanntmachung der Anzeige der glücklichen Verlobung meiner Frau Agnes, geb. King von einem gefundenen Mädchen.

Breslau, den 21. Dezember 1866.

[8969] Doris M. Friedlander.

Unseren Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit ergeben an, daß heute Morgen unser Tochter Cäcilie im Alter von 3 Monaten verschwunden ist. [6379]

Breslau, den 22. Dezember 1866.

Louis Lemberg und Frau.

Die heute früh erfolgte allgemeine Entbindung meiner lieben Frau Clara, geborene Wohlenberg, von einem minuten Raaben, beeindruckt mich hierdurch anzugeben. [1086]

Waldenburg, den 21. Dezember 1866.

Wiesler, Königl. Bergeschworener.

Todes-Anzeige.

Das am 20. d. M. Nachm. 3½ Uhr erfolgte Hinscheiden meines innigst geliebten Mannes, des Kaufmanns C. L. Stegmann, in einem Alter von 71 Jahren 4 Mon. beeindruckt mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um alle Theilnahme bittend, ergeben anzugeben. [8987]

Breslau, den 21. Dezember 1866.

Ulrike Stegmann, geb. Olendorf.

Das Begräbnis findet am 23. Vorm.

11 Uhr auf dem alten reform. Kirch. statt.

Heute früh um 2½ Uhr verschied nach langerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lithograph Simon Ellensfeld im 58. Lebensjahr am Gehirnsthag. Liebefreud widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, um alle Theilnahme bittend.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Dezember 1866.

Beerdigung: Montag, den 24. Nachm 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember c. verschied nach langerem Leiden Herr Lithograph Ellensfeld hierelbst. Das unterzeichnete Curatorium betrautet in ihm den Verlust eines Mannes, der als Administrator der Stiftungshäuser Nr. 3 und 4, Berlinerstraße, mit Treue und Hingabe das ihm übertragene Ehrenamt vermaßt hat. [5484]

Breslau, den 22. Dezember 1866.

Das Curatorium

der Commerzien-Haft Frankel'schen Stiftung für Personen aller Glaubensbekennnisse, gen. Barisch, Krause, Marx, Milch, Löbelthal.

Das heut Nacht 3½ Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unserer lieben, herzigen Laura im Alter von 4 Jahren, zeigen allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben an: [6958]

E. Schulze.

Pauline Schulze, geb. Heinrich.

Breslau, den 22. Dezember 1866.

Todes-Anzeige. [6954]

Heute Morgen 6 Uhr endete plötzlich an den Folgen der Masern ein sanfter Tod das uns so teure Leben unseres einzigen Kindes, unseres lieben, herzigen Reinhold, im Alter von 4 Jahren 3 Monaten. Diegebeugt zeigen wir dies teilnehmenden Verwandten und Freunden an.

Neudorf-Comm., den 22. Dezember 1866.

Lehrer Kitzner und Frau

nebst Schwiegermutter.

Heute Morgen verschied unser geliebter Felix im dem frühen Alter von 1½ Jahren. Dies zeigen Verwandten und Bekannte stiefbürtig an: [1085]

Sidor Glaser und Frau.

Ratibor, den 17. Dezember 1866.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Anna Schneider mit Hrn. Kaufmann Eug. Dienstbach in Berlin, Fr. Marie v. Bojanowski mit Hrn. Wittmayer von Salben-Wohlth. dat. Fräulein Emilie Erhardt mit Hrn. Eduard Bergmann dafelbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Professor Dr. Schweiger in Berlin, Hrn. J. Laurentius dat. Hrn. Siegfried Löddin in Charlottenburg, eine Tochter Hrn. Baumeister C. Dittmar in Lengerich.

To des falle: Frau Charlotte Kägel geb. George im 79. Lebensjahr in Berlin, Witwe Leuchte geb. Schwentker dat. beruf. Dose. Lanique dat. Frau Wilhelmine Auguste Leber, geb. Lambrecht dat. Frau Caroline Helming, geb. Caritta in 84 Lebensjahr in Schönebeck. Herr Buchhändler Friedrich Köppen in Dortmund.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Sonntag, den 23. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zehntes Gastspiel des Fräulein Aglaia Orgeni, vom lgl. Hoftheater in Berlin, und Gastspiel des Hrn. Robinson. "Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 3 Akten von Rossini. (Rossini, Fräulein Orgeni.)

Borbelellungen werden im Theater-Gebäude von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags entgegen genommen.

Montag, den 24. Dezbr., bleibt die Bühne geschlossen.

Mittag, den 25. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Eltestes Gastspiel des Fräulein Aglaia Orgeni, vom lgl. Hoftheater in Berlin. Gastspiel des Fr. Neufield, des Hrn. Böhlig, vom Stadt-Theater in Mainz, und des Hrn. Robinson. Margaretha. (Faust) Oper in 5 Akten. Musik von Fr. Gounod. Margaretha, Fräulein Orgeni, Faust, Hr. Böhlig, Siebel, Fräulein Neufield, Valentín, Hr. Robinson etc.

Mittwoch, den 26. Dezbr. Bei aufgehobenem

Abonnement und gewöhnlichen Preisen.

1) Zum ersten Male: "Mimrod." Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Musik von Bial. 2) Der Hauptmann von der Schaarwache." Lustspiel in 2 Akten von Th. Rose. 3) Die Hanni weint, der Hans lacht." Operette in 1 Akt von St. Heym. Musik von J. Offenbach.

Donnerstag, den 27. Dezbr. Bei aufgehobenem

Abonnement und erhöhten Preisen. Zwölftes Gastspiel des Fräulein Aglaia Orgeni, vom königl. Hoftheater in Berlin, und Gastspiel des Hrn. Böhlig, vom Stadttheater in Mainz, und des Hrn. Robinson. "Alegretto." Große Oper mit Tanz in 4 Akten von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi.

(Gilda, Fr. Orgeni.)

Abonnements-Anzeige. Den Wunschen

des hochgeehrten Publikums entgegenzukommen,

wird ein zweites Abonnement, mit Aus-

nahme des Baltons und I. Ranges, auf 60 Vor-

stellungen nach früherer Einrichtung eröffnet

und sind daher Bons im Werthe von 3 Thlr.

für 2 Thlr. bei Hrn. Kaufm. G. Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, und bei den Herren

Kriesländer u. Littauer, Ring 18, zu haben.

Wiesler, Königl. Bergeschworener.

Sehr billige Musikalien,

nen, elegant und correct,

empfiehlt zu Fest-Geschenken

F. W. Gleis,

Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstrasse.

Kataloge gratis.

Alte Christlath. Gemeinde.

Mittwoch, den 2. Feiertag, früh 9½ Uhr:

Religiöse Erbauung, geleitet von Herrn Pro-

fessor Binder, Grünstraße Nr. 6, in der Halle.

[6955]

Der Vorstand.

Wintergarten.

Heute Sonntag, den 23. Dezbr.:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-

Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung

des Kapellmeisters W. Herzog.

Aufgang 4 Uhr. [5503]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Großes Concert,

von der Kapelle unter Leitung des Musi-

Directors Herrn A. Kutschel.

Aufgang 3 Uhr. [5492]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.

Heute, Sonntag den 23. Dezember:

Großes Concert

der Springer'schen Kapelle, unter Direction

des lgl. Musi-Directors Herrn M. Schön.

Aufgang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei

Und Concert-Saal,

Nikolaistrasse Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Sonntag: [4693]

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung

des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Aufgang 4 Uhr Nachmittags.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Programme an der Kasse gratis.

Breslauer Orchester-Verein.

Billets für den 2. Cyclus, dessen Concerte

8. und 22. Januar und den 5. und

19. Februar 1867 stattfinden, sind in der

Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 52, zu haben.

Preis für 1 Billett zum Saal und zu den

Logen 1—5, à 1 Thlr. 20 Sgr., zu den übrigen

Logen und Gallerie à 2 Thlr. 10 Sgr.

Das Comité. [5486]

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, 9. Jan., Abends 8 Uhr,

gemeinschaftl. Abendbrot

im Ressourcen-Locale,

woselbst die Subscriptionsliste ausliegt.

[6974]

Die Direction.

Erholungs-Gesellschaft.

Mittwoch den 26. Dezember 1866:

Ball

im Café restaurant.

Gastbills werden ausschließlich am

25. Dez. Nachmittags von 5—7 Uhr in

unserem Ressourcen-Locale ausgegeben.

[6950]

Die Direction.

[577] Zoologischer Garten.

An den drei Weihnachts-Feiertagen und

am Neujahrstage Eintrittspreis 2½ Sgr. für

Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder.

Im zooplastischen Garten!

Vom Herrn Grafen Sauermann-Lahowiz, der

größte Steinadler, der je in Schlesien ge-

sessen, Spann-Weite 86 Zoll, ist auf einer

Stange ausgestellt. Täglich gedient von Mor. ns

10 Uhr bis Abends 9 Uhr vis-à-vis der

Weberbauer'schen Brauerei.

[5465]

G. A. Böbel.

Handw.-Verein. In Piesch's Local

Gartenstr. 2

Bekanntmachung. [2619]

Der Verlust nachbezeichnete Sparlasse-
quittungsbücher der hiesigen städtischen Spar-
kasse, welche zur Zeit des Verlustes über die
beigefügten Capitalgegenstände außer den dabei
etwa angemerkten Binsen-Beträgen lauteten,
wird hiermit zur Kenntnis gebracht:

1) Nr. 112,075 über 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
lautend auf den Namen Johanna Reichelt
und verloren von der unverheirath. Johanna
Reichelt in Ransern.

2) Nr. 88,165 über 26 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.,
lautend auf den Namen Karl Reichelt
und verloren von dem Schuhmacherjefel-
len Karl Reichelt in Breslau.

3) Nr. 75,955 über 36 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf.,
lautend auf den Namen Rosina Reichelt
und verloren von der unverheirath. Rosina
Reichelt zu Breslau.

4) Nr. 114,502 über 120 Thlr. auf den
Namen Louise Kreuchwig, verloren von
der verehelichten Stellmacher Kreuchwig
zu Breslau.

5) Nr. 108,362 über 7 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.,
lautend auf den Namen Rosina Fiebag,
verloren vom Wildpachter Franz Fie-
bach in Gr. Radde.

6) Nr. 105,818 über 29 Thlr. 4 Sgr.,
lautend auf den Namen Anna Höntsch
und verloren von der unverheirath. Anna
Höntsch.

Die unbekannten Inhaber dieser Bücher,
sowie Alle, welche an dieselben irgend welchen
Anspruch machen wollen, werden hierdurch
aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Ge-
richte sofort und zwar in Betreff der unter
Nr. 1, 2, 3, 5, 6 genannten Bücher in dem,
vor dem Professor Lettgau auf den 30. Ja-
nuar 1867, Vormittags 11½ Uhr, jedoch in
Betreff des ad 4 genannten Sparlassebüches
spätestens in dem auf

den 27. März 1867, Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Professor Lettgau,
im Terminzimmer Nr. 47, im II. Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes angezeigten Termine zu
melden, und ihre etwaigen Rechte zu descheinigen,
widrigstenfalls die Bücher für erloschen er-
klärt und den Verlierern neue an deren Stelle
werden ausgesetzt werden.

Breslau, den 6. Dezember 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[2624] Bekanntmachung.

In dem Concurre über das Vermögen des
Maurermeisters Otto Leeb zu Breslau ist
zur Verhandlung und Beschlusshafung über
einen Accord ein Termin

auf den 15. Januar 1867, Vormittags
10½ Uhr, vor dem Commissar Gerichts-
Professor Friedlaender im Terminzimmer

Nr. 47 des 2. Stocks des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem
Bemerk in Kenntnis gesetzt, daß alle festge-
stellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen
der Concurre-Gläubiger, soweit für diese-
ben weder ein Vorrecht noch eine Hypotheken-
rechte, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-
recht in Anspruch genommen wird, zur Theil-
nahme an der Beschlusshafung über den Ac-
cord berechtigt.

Breslau, den 15. Dezember 1866.
Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Friedlaender.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurre über das Vermögen des
Kaufmanns Moritz Huth hierselbst hat
H. Phillippy in Berlin verschiedene Wech-
selforderungen in Höhe von zusammen 521
Thlr. 11 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich an-
gemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forde-
rungen ist auf
den 8. Januar 1867, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Commissar Stadtrichter Englaender
im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock
des Gerichts-Gebäudes, wovon die Gläubiger, welche ihre
Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis
gesetzt werden.

Breslau, den 19. Dezember 1866.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Englaender.

[2620] Bekanntmachung.

Zu dem Concurre über das Vermögen des
Kaufmanns Louis Meyer, in Firma L. Meyer
jun. hierselbst hat die Handlung Moser und
Leibmann in Berlin eine Kostenforderung
von 17 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. ohne Vorrecht
nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forde-
rungen ist auf
den 27. Dezember 1866, Vormitt. 10 Uhr,
vor dem Commissar Professor Wächler im
Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des
Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre
Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis
gesetzt werden.

Breslau, den 19. Dezember 1866.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Wächler.

[2621] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1101
das durch den Eintritt des Kaufmanns Moritz
Wohlauer hier in das Handelsgeschäft des
Kaufmanns Bernhard Wohlauer erfolgte

Ergebnis der Einzel-Firma: Bernhard
Wohlauer hier und in unser Gesellschafts-
Register Nr. 491 die von den Kaufleuten

Bernhard Wohlauer und Moritz Wohlauer,
beide hier, am 19. Dezember 1866 hier unter
der Firma Bernhard Wohlauer errichtete
offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen
worden.

Breslau, den 19. Dezember 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2623] Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Ober-Tann-
häuser bestehenden und im Firmen-Register
sub Nr. 6 eingetragenen, dem Fabrikbesitzer
und Kaufmann Julian Webster gehörigen
Handelseinrichtung ist der Disponent Eduard
Gurtl in unser Procurist-Register unter
Nr. 23 heute eingetragen worden.

Waldeburg, den 18. Dezember 1866.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [2021]

Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Das zur Johanna Steinits'schen Con-
cursmasse gehörige Haus Nr. 1 hierselbst mit
2 Nebengebäuden, abgeschägt auf 6008 Thlr.
27 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-
schein und Bedingungen in der Registratur
eingeschobenen Taxe, soll

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Richter H. A. H. in
an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-
zimmer Nr. 11

subhastiert werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung ju-
chen, haben ihre Ansprüche bei uns anzuh-
melden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach
unbekannte Gläubiger Kaufmann Jonas
Zepler in Breslau resp. dessen Erben wer-
den hierzu öffentlich vorgelesen.

Frankenstein, den 3. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Knoepffler.

[2616] Auction.

Sonnenabend den 29. und Montag den
31. Dez. d. J., von Vorm. 8 Uhr ab sollen
die zum Nachlass des verstorbenen Gasthofbes-
itzer G. Fauer hierselbst gehörigen Möbelien,
Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Porzellan,
Gläser und Waarenvorräte, insbesondere 1500
Flaschen guter Wein im Saale des Gasthauses
um goldenen Stern hierselbst in der Breslauer
Vorstadt, gegen sofortige baare Zahlung meist-
bietend verkauft werden.

Rödenbach i. S. L., den 20. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[2617] Bekanntmachung. [2577]

In dem Concurre über das Vermögen des
Handelsmanns Johann Seidel zu Rückers
ist zur Prüfung einer nach Ablauf der zweiten
Frist angemeldeten Forderung ein Termin
auf den 14. Januar 1867, Vormittags
11½ Uhr, vor dem Commissar Hrn. Kreis-
Gerichts-Rath Fiebag, im Geschäftszimmer
Nr. 16 unseres Geschäfts-Locales
anberaumt und werden zum Escheben in die-
sem Termine die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Glaß, den 6. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2622] Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurre über das Ver-
mögen des Kaufmanns S. Goldfeld zu Glaß
ist durch Accord beendet.

Glaß, den 15. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2617] Bekanntmachung.

Die Stadt Röderhain beabsichtigt zum Bau
einer Gasstation ein Capital von 40,000 Thlr.
darlehnsweise gegen zu gewährende pupillari-
sche Sicherheit aufzunehmen.

Offerten unter Darlegung der Bedingungen
werden direct erbeten.
Röderhain, den 15. Dezember 1866.

Der Magistrat.

[2624] Holz-Berkauf.

Am 3. Januar f. J., von Früh 9 Uhr
ab, werden im Stadtorf unmittelbar an
der Chaussee nach Dresde 5000 Kubikfuß
alte Saamkisten meistbietend und gegen
gleiche baare Bezahlung verkauft werden.

Großschönau, den 21. Dezember 1866.

Der Magistrat. [2625]

Schießhaus-Berkaufung.

Wir beabsichtigen unser Schießhaus nebst
Restauration vom 1. Juli 1867 ab auf
3 hintereinander folgende Jahre meistbietend
zu verpachten. Termin ist auf

Freitag, den 28. d. M.

Nachmittags 3 Uhr,
im Schießhaus anberaumt und werden
Pachtstücke hierdurch eingeladen.

Schweidnitz, den 15. Dezember 1866.

Der Vorstand der Schützen Gilde.

[2620] Auction.

Am 24. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen Gar-
tenstraße 22c aus dem Nachlass des Rechts-
Anwalts Bette, Glas und Porzellan, Wäsche,
Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni- und andere
Möbel und diverse Hausräume, versteigert
werden.

Führmann, Auctions-Commissar.

Die in Stadt-Ger.-Gebäude anber-
aumte Auction wird aufgehoben.

Auction.

Am 27. Dez. d. J., von Vorm. 9 Uhr ab,
sollen Friedrich-Wilhelms- und Söwierstrasse-
Ecke, in der Kaufmann Habelschen Concurs-
Sache eine große Partie Cigaren, Tabak,
Stearinlichter, Specerei- u. a. Waaren, Spirituosen,
und die Laden-Einrichtung nebst Utensilien,
versteigert werden.

Führmann, Auctions-Commissar.

[2621] Auction.

Montag, den 24. Dezember 1866, Vormittag
von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale Ring 30, 1 Treppe hoch

1) 1 broncene Stuhlglocke, 1 Kronleuchter,
2 Lampen;

2) eine große Anzahl Kleidungsstücke,
bestehend in seidenen und wollenen
Damenkleidern und mehreren Herren-
kleidern, sowie einen Fußspiegel,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
steigern.

Guido Saul, Auct.-Commissar.

[2623] Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Ober-Tann-
häuser bestehenden und im Firmen-Register
sub Nr. 6 eingetragenen, dem Fabrikbesitzer
und Kaufmann Julian Webster gehörigen
Handelseinrichtung ist der Disponent Eduard
Gurtl in unser Procurist-Register unter
Nr. 23 heute eingetragen worden.

Waldeburg, den 18. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2624] Auction.

Montag den 24. d. M. von 11–12 Uhr
werde ich Schuhbrücke 47, 1. Etage, ein gu-
tes Pianino und einige Gemälde meist-
bietend verkaufen.

Neymann, Auct.-Commissarius.

Auction.

Freitag den 28. d. M. 10 Uhr
sollen Neustadtstraße Nr. 12 aus einem Nach-
lass diverse Möbel, Hausräume u. s. w.
an den Meistbietenden öffentlich versteigert
werden. Neymann, Auct.-Commissarius.

[2625] Auction.

Montag den 24. d. M. von 11–12 Uhr
werde ich Schuhbrücke 47, 1. Etage, ein gu-
tes Pianino und einige Gemälde meist-
bietend verkaufen.

Neymann, Auct.-Commissarius.

[2626] Auction.

Montag den 24. d. M. von 11–12 Uhr
werde ich Schuhbrücke 47, 1. Etage, ein gu-
tes Pianino und einige Gemälde meist-
bietend verkaufen.

Neymann, Auct.-Commissarius.

[2627] Auction.

Montag den 24. d. M. von 11–12 Uhr
werde ich Schuhbrücke 47, 1. Etage, ein gu-
tes Pianino und einige Gemälde meist-
bietend verkaufen.

Neymann, Auct.-Commissarius.

[2628] Auction.

Montag den 24. d. M. von 11–12 Uhr
werde ich Schuhbrücke 47, 1. Etage, ein gu-
tes Pianino und einige Gemälde meist-
bietend verkaufen.

Neymann, Auct.-Commissarius.

[2629] Auction.

Montag den 24. d. M. von

Überzieher, Beinkleider,

**Winter=
Schlafröcke,
Steppröcke,
für Herren und Knaben.**

Um vor Beendigung der Saison zu räumen, bedenklich unter dem Selbstkostenpreise.

Nr. 51.

L. Prager,

Nr. 51.

**Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.
Parterre und erste Etage.**



Julius Alexander, Uhrmacher,



86. Ohlauerstraße 86, 2. Haus vom Ring,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest als praktische Geschenke
sein reichhaltiges Lager gut regulirter Uhren, von den schwersten Chronometre's, Remontoir's bis zur einfachen silbernen
Cylinderuhr, des gleichen Regulator's, Nacht-, Nippes- und Wanduhren, mit mehrjähriger Garantie, zu den billigsten Preisen.

Größtes Lager von Ketten, Uhrketten, Medaillons und Schlüsseln

in Gold, Silber und Pariser Neugold. [6008]
Alte Uhren werden in Zahlung zum höchsten Werth angenommen. Nicht conueniente Gegenstände nach dem Feste umgetauscht.
Uhren-Reparaturen werden billig und gut ausgeführt. — Große und kleine Kuffkästen sind vorrätig.

Julius Alexander, Uhren-Handlung, 86. Ohlauerstraße 86.



Albert Eppner & Co.,

königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten
in Lähn in Schl.,



Nr. 32 Junkernstraße Nr. 32.

beehren sich, ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Anker- und Cylinder-Uhren, Regulatoren und
Stunduhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [4910]

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen.

Neu.

**Weihnachts-Geschenke,
neu, schön, nützlich und billig,
bietet unsere
erste Weihnachts-Ausstellung**

Schön.

Haus- und Küchen-Gerätschaften,
Stahl-, Messing-, Eisen- und Neusilber-Waren,
Kunstguß-Gegenständen,
**Schlittschuhe, größter Auswahl,
für Damen, Herren und Kinder,
Werkzeugen,**
Maschinen aller Art z. z. z.

Während dieser unserer ersten Weihnachts-Ausstellung verkaufen
wir zu bedeutend ermäßigten Preisen. [5014]

**Guttmann & Heisig,
Herrenstraße 26, Nikolaistrasse-Ecke.**

Nützlich.

Billig.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt sein großes Lager von

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 2½ Sgr.,
Damentaschen von 4 Sgr. an,
Schultaschen von 12 Sgr. an,
Courier- und Eisenbahntaschen von 25 Sgr. an,
Portemonnaies von 1 Sgr. an,
Photographic Albums, Cigarren-Stuis,
Reisenecessaires, Reisekörben und Reisetaschen,
Garderoben, Schlüssel- und Handtuchhaltern,
Feine Holzgaleriewaren zu Stickereien, Lack-
waren als
Flaschen und Gläser, Brotkörbe, Vogelbauer,
Thee-, Zucker-, Kaffee-, Wachsstöck- u. Sparbüchsen,
Eimer, Kannen, Tassenwannen, Wasserschöpfen,
Tablets in Neusilber, Messing und lackierte von Blech,
Verzierungslampen mit Kessel.

Wiener Extraktionsmaschinen
von Messing und Neusilber mit Porzellan und Holzgarnituren,
Umsurzmaschinen in Messing und Weißblech,
Legroine-Taschen-Feuerzeug,
Lampen, Leuchter, Tisch- und Taschenmesser,
Löffel, Suppenkellen z. [5382]

**Leopold Liebrecht,
5. Schmiedebrücke Nr. 5.**

nahe am Ringe.

Gefertigten in Lederwaren werden sofort gratis eingestellt.

Königl. preuß. Ösnabrücker
139. Landes-Lotterie.

Bziehung 1. Klasse im nächsten Monat.

28. Januar.

22,000. Lose bieten in 5 Klassen

11,352 Gewinne. [5441]

**Original-Lose zu den
planmäß. Preisen.**

Ganze à 3½ Thlr., alle Klassen 16 Thlr.

7 Sgr. 6 Pf.

Halbe à 1 Thlr. 1½ Sgr., alle Klassen

8 Thlr. 5 Sgr.

Königl. preuß. - hannoversche Lose.

Bziehung am 7. Januar.

Kauflose 3. Klasse à 19 Thlr. —

½ 9½ Thlr. — ¼ 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfiehlt ich meine
neue Collection unter Zusicherung der
ausmerksamsten u. promptesten Bedienung.

— Blätter u. Lizenzen gratis.

Beküßung erbitte per Post-Einzahlung,

aus dem einzigen Betrage entnehme ich
den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Block

in Stettin,

Lotterie- und Bank-Geschäft.

**Größtes Lager
Puppen,**
wollene Fantasy-Artikel,
am allerbilligsten:

J. L. Richter,
Ring, grüne Röhre Seite 35.

Damps-Padisten-Fabrik.

Durch die alerwirthhafteste Einrichtung
meiner neuen Fabrik-Anlage bin ich im Stande,
jede Art von Padisten, Kostern, sowie Damen
feut-Kisten aufzuhängen schnell und billig zu lie-

hen. Breslau, Sternstraße 12.

[6927] J. Conrads.

Meinen hohen Söhnen
empfiehlt ich mein Lager „echt import.
Havanna-Cigarren“ in anerkannt vor-
züglichsten Qualitäten und von den bil-
ligsten bis zu den höchsten Preisen.
Versendungen nach auswärtis mit be-
kannter Prometheit: [4726]

Cig.-Importeur Schlesinger, Ring 4,

erste Etage.

[5444] Berlin.
Größte Auswahl feinstes Pianino's von

120 Thlr. an, Salon-Flügel 300 Thlr., Har-

moniums von 100 Thlr. an.

Giovanni di Dio, lgl. Hof-Fabrikant.

Lager: Hausvoigtplatz Nr. 2.

[5416]

Sicilianer Natur-Wein,
die Flasche 11 Sgr., empfiehlt:

Moris Siemon,

Wedensstraße Nr. 25 und Alte Taschenstr. 15.

**Havelocks,
Westen,**

[5464]

**Leopold Buckausch,
Cigarren- und Tabak-Handlung,**

Schmiedebrücke 55.

[5095]

empfiehlt sein großes Lager guter alter Cigarren bis 100 Thlr.
pro Mille, auch sind die kleinen Kistchen, 25 und 50 Stück Inhalt,
sich zu Festgeschenken eignend, wieder vorrätig.

**Das bekannte billige
Möbel-, Spiegel-
und
Polsterwaaren-Magazin**

[4034]

Jul. Koblinski & Comp.,

15, Albrechtsstraße 15,

empfiehlt sein groß und reich assortiertes Lager in allen Holzarten,
unter Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Kinder-Kochmaschinen

[5235]

und Kinderspielzeug, letzteres mit stumpfen Ecken und Kanten empfiehlt zum Wie-
derverkauf, sowie einzeln

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

[5235]

Ich habe meine Weihnachts-Ausstellung in Bezug auf Sortiment und Quali-
tät meiner Lederwaren, Albums u. aller für den Schulbedarf nötigen Artikel
auf das Beste ausgestattet und bitte meine geehrten Söhne und Freunde, mich mit
ihrem Besuch zu beeilen.

Hugo Puder,

Papierhandlung, Ring 52, Naschmarktsseite.

**Die Chocoladen- und Zunderwaaren-Fabrik
von Ferd. Weinrich, Schmiedebrücke 54,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Chocoladen- und Zunderwaaren-Fabrikaten, bestehend
aus Chocoladen- und Schaum-Confect, feinsten Liqueur- und Marzipan-Sachen, befon-
ders solche Gegenstände, die sich zur Ausschmückung der Christbäume eignen,
zur geneigten Beachtung. [5458]

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten,
die anerkannt besten Heilmittel bei Verschleimung und Raubheit im Halse, halte ich in
jetzt frischer, kräftiger Waare einer genelgten Beachtung bestens empfohlen. Gleichzeitig
offerre ich meine vielen anderen Zunderwaren besonders zur bevorstehenden Festzeit,
feinste Schaum-Confect- und Dessert-Sachen
in reichster Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen. [4417]

S. Crzellitzer, Conditor in Breslau,
Antonienstraße Nr. 3.

**Nur beste französische
Gummi-Schuhe,
Gummi-Bälle und Figuren,
Regenröcke und Lustkissen,
Gummi-Stoffe zu Bettunterlagen**
empfiehlt zu reelen Preisen

A. Kuschbert,
Gummi-Waren-Handlung,
Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junkernstraße.

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
empfiehlt: Astrarach, Caviar, Spic-Aale,
Seifer-Sprotten, Speckbüddlinge, Elb-Neun-
auge, Bratheringe, Alal-Roulade, täglich
frische Rauchberinge u. geräuch. Lachs, diverse
Heringe, Gräb, Sardellen en gros et en déca.
J. Radmann, aus Wollin in Pomm.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Färgen
empfiehlt unter Garantie des Gutfachs.
8. Graezer, Ring Nr. 4. [4622]

Stütz- und Concert-Flügel, Pianino's in den edelsten Holzarten zu den
billigsten Fabrikpreisen Salvatorplatz 8 zu kaufen und zu leihen. [6868]

Corsetten (Mieder),

wie die beliebten Morgenleibchen, sind wieder vorrätig und empfiehlt [6963]

die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von

F. Poppe, Ring Nr. 2.**Local-Veränderung.**

Das Comptoir für [6994]

Speditions-, Roll- und Commissions-Geschäft

von **J. H. Steinitz & Co.**

befindet sich von jetzt ab Nikolai-Stadtgraben Nr. 4b, Hochparterre.

Breslau, den 18. Dezember 1866.

Der freiwillige Wein-Ausverkauf von Joseph Landau, Ring 16 (vis-à-vis des F.-W-Dentals) findet jeden Tag Früh von 9 bis Mittag 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis Abends 8 Uhr ununterbrochen statt. [4804]

Ausverkauf Joseph Landau. Ausverkauf Ring 16.

Mein Comptoir befindet sich wie früher

Neue Oberstraße Nr. 8c.

Nachdem das Local Reuschestraße Nr. 7 zur Grün-Eiche in seinen Räumlichkeiten erweitert worden, wird dasselbe dem geehrten Publikum beim bevorstehenden Weihnachtsfest zu gütiger Beachtung hiermit bestens empfohlen und demerkt, daß dasselbst vorzüglich Bairisch-, Weizen- und Weissbier zu haben ist. [6989]

Gegen Gicht und Rheumatismus als wirksamstes Mittel: Waldwoll-Gichtmatte zum Umbüllen, Waldwoll-Oel und Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Bädern. [4519] S. Grätzer, Breslau, Ring Nr. 4.

Portemonnaies und Cigarren-Etuis, Petroleum- und Moderateur-Lampen empfehlen in großer Auswahl: [5493]

Grätz u. Weyl, Ohlauerstraße 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch.

Tisch-, Dessert-, Tranchir-, Austern-Messer, Taschenmesser, Hirschfänger, Taschinski, Osenvorsteher, Schirmständer, Reiszeuge, Schlittschuh, Rappiere, Garnwinden empfiehlt billigst: [6953]

L. Buckisch, Schweidnitzerstr. 54.

Für auswärtige Rechnung empfing ich 5000 Flaschen Champagner, Prima-Qualität, und empfiehlt à Flasche 25 Sgr., bei Entnahme von Original-Körben von 25-50 Stück entsprechend billiger. [6977]

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz Nr. 3, am Potohöf.

Großes Lager fertiger Pelzwaren für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bant.

M. Goldstein,
Ring Nr. 38,

großes Lager aller Arten Pelz-Gegenstände für Herren und Damen zu billigen und festen Preisen. [5459]

A. Friede,
Ohlauerstraße Nr. 87,

empfiehlt sein reich sortirtes Lager aller Arten Pelzwaren unter bekannter Realität zu sehr billigen Preisen. [5117]

Lübecker und Königsberger Marzipan
in Herzform, Satzstücken und Figuren,
Thee - Confectempfiehlt: [5218]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79, vis-à-vis dem weissen Adler.**Frische und geräucherte Bratwurst**

in bekannter Güte, zu Karpfen, empfiehlt heute und zum Weihnachts-Abend

C. & F. Dietrich,
Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**Frische prima galizische Butter**
vom Commissions-Lager à 20 Thlr. pro Centner offerirt:**Isidor Leipziger, Carlsstr. 41.**

Ausgefallene Frauenhaare, so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gefäult Weidenstr. 8, 1 Dr.

Echte ungar. Wallnüsse empfiehlt, um zu räumen, pr. Ctr. 7 1/2 Thlr., pro Mege 7 1/2 Sar. [5415]

F. W. König, Albrechtsstr. 33, 1 Treppen-

strasse, im Hof rechts, empfiehlt: [5354]

Rhein- u. Moselweine pr. fl. 7 1/2 Sgr. ic. Bordeaux-Weine, roth u. weiß

Burgunder, Malaga " " 9 "

Ungarweine, herb. u. süß " " 12 1/2 "

Madeira, Portwein " " 15 "

Deutsche mosslende Weine " " 25 "

Fräule Franz. Cham- pagner " " 40 "

Arac de Goa u. Jam. " " 12 1/2 "

Rum " " 15 "

Cognac, Franzbrannt- wein " " 15 "

in vorzüglicher Qualität.

Wir bitten diese höchst vortheilhafte Offerte nicht unbeachtet zu lassen.

50, Schmiedebrücke 50, erste und alleinige Fabrik des edlen Russischen Magenbitter

"Malakoff" Rum, Sprit- und Liqueur-Fabrik von **M. Cassirer & Co.,** Breslau. [5428]

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen zu Dublin, Sittin und Goslyn preisgekrönten Fabrikate zur genießen Beachtung. Auswärts überall Niederlagen.

Tanzordnungen, Ball-, Adress- und Visiten-Karten werden elegant und billig angefertigt bei **Isidor Monasch** in Breslau, Lithographie und Druckerei, Blücherplatz Nr. 11. [5501]

Gebrauchte Flügel, dabei einer von Berndt vorzüglicher Geschaffenheit, zum Verkauf: Neue Westgasse Nr. 5.

Ein elegantes Nussbaum-Pianino m. Bildhauer-Arbeit und Glasmalerei und ein prächtlicher Mahagoni-Stütz-Flügel stehen zu einem außerordentlich billigen Preis zum Verkauf Alte Taschenstraße 11, erste Etage. [6976]

Wein-Offerte
Die Weinhandlung C. G. Gansauge zu Breslau, Neujahrstr. 23, liefert zum bevorstehenden Weihnachtsfeste: Wein, Mosel-, Ungar-, franz. und spanische Weine, sowie Moussieur's in schöner Qualität zu soliden Preisen und empfiehlt Bowlen und Bowlen-Weine, Glühwein und Glühwein-Extract, Arac, Rum und Cognac zur genießen Beachtung. [5500]

Schafwollwatten bewährt und amerikanisch als vorzüglichste Wattierung zu Steppdecken und Stepprücken für Damen und Kinder abgepackt in einer Tasche, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachteiligen Einsluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [14478]**Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattensfabrik,** 34. Schuhbrücke 34.**Leſaucheur-Doppel-Gewehre** von 20 Thalern an, Percussionsgewehre von 10 Thalern an sind stets vorrätig in der Fabrik von G. Schmitthener in Lütich.

Ein Fabrikgeschäft, das seine Rohprodukte ganz in der Nähe und billige Arbeitskräfte hat, einen gesicherten Eingewinn von 100 Prozent ergiebt und zu dem bloß 2000 Thaler Betriebskapital nötig sind, ist mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen. Besondere technische Kenntnisse sind zum Betrieb nicht erforderlich. [5463]

G. Alexander Käy, Breslau, Klosterstr. 1c.

Für Raucher! Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfiehlt ein reichhaltiges sortirtes echt türkisches Meterbaum-Waren-Lager (Prima-Qualität) zu den bekannt billigsten Preisen. [4826]

Firma: Theodor Müller, Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Ausverkauf eines großen Lagers der neuesten Woll-Blattfassungen, als: Seelenwärmer, Jaden, Unterröde und Wollhauben, letztere von 7 1/2 Sgr., Schmiedebrücke 28. [6840]

Anilin!! Beigleichen Anilin-Deldruckfarben und Präparate zu Fabrikpreisen in bekannter Güte bei [4937] Franz Darre in Breslau.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

bescheidenem Nutzen zu solchen Preisen verlust.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Mater.-Handlung von

Albrechtsstraße **Adolph Heynatz, Ede Magdalenenplatz.**

Nr. 11, Maria-empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr bestens assortiertes Lager sämlicher in dieses

Fach schlagender Artikel; außerdem die schönsten Ledermäntel und bestens abgelagerte

Zigaretten, zu billigen Preisen. [5418]

NB. mit der Beweitung, daß sogenannte Namsh-, Aussch- und Schund-Ware

bei mir nicht zu finden ist, sondern nur reelles gutes Fabrikat, auch wird dem Publikum kein Gefallen durch einen Nachschlag unter dem Selbstkostenpreise gemacht, sondern mit

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Gesamtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane

27. und 28. Band:

Der Voigt von Syst.

Der Majoratsherr.

Ein Roman.

2. Aufl. 2 Bde. 8. Brosch. 1 Thlr.

Ein Roman.

2. Aufl. 8. Brosch. ½ Thlr.

Vorher erschienen:

- 1ster bis 3ter Band: Der Chevalier. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: Lorsaint. 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: Erich Randal. 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: Afraja. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: Tänzerin und Gräfin. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
19ter bis 20ter Band: Die Bendserin. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: Weihnachtsabend. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.
22ster und 23ster Band: Arvor Spang. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24ster u. 25ster Band: Verloren und gesunden. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26ster Band: Die Erbin. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Werth der Mügge'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichtum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken. Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [2879]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorrätig in allen Buchhandlungen:

Gedichte von Emil Rittershaus.

Min.-Format. 34½ Bog. In höchst eleg. Mosaik-Einbande mit Goldschnitt.

Preis 2 Thaler.

Warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große, und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen diese Ergüsse eines wahren Dichters. [3173]

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Eltern. Enthalten: 69 Geburtstage, 10 Volksabende, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfeste, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchseiten, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologie und 2 Epilogie. Verfaßt von Philippine Stinbold, Lehrerin an der städtischen höheren Töchter-Schule in Breslau. Zweite vermehrte Ausgabe. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neweste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von H. von Petit. Zweite verbesserte Ausgabe. Nebst einem Anhange: Polterabend-Gedichte für Erwachsene. Miniatür-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. [3096]

Jamaica - Rum, Arac de Goa, Arac of Batavia, Cognac, Punsch-Royal, Barmer und Düsseldorfer Punsch-Essenzen, eingelegte Ananas und Pommeranzen, Extract zu Bowlen, Mess. Aepfelsinen u. Citronen, empfiehlt: [5498]

Eduard Scholtz,

Oblauerstrasse Nr. 47, vis-à-vis dem weissen Adler.

Zum Weihnacht-Abend empfehlen wir unser vorzügliches [6980]

Sauerkraut,

Italiener Waaren und Wiener Vorlest-Handlung, Oblauerstrasse Nr. 34.

und bitten wir unsere werthen Kunden, sich, wenn möglich, schon heute damit zu versorgen.

Gebrüder Heck,

Oblauerstrasse Nr. 34.

[6980]

Die unterzeichnete Fabrik verkauft vom 1. Januar 1867 ab die Tonne Cement — 400 Pfund Brutto schwer, bei Entnahme bis zu 25 Tonnen zum festen Preise von 3 Thlr. 15 Sgr., ab Fabrik oder auch ab Bahnhof Oppeln. Bei größeren Entnahmen bleiben Preise besonderen Vereinbarungen vorbehalten. Oppeln im Dezember 1866. [910]

Portland-Cement-Fabrik. J. W. Grundmann.

Vom 1. Januar 1867 ab, verkaufe ich meinen Cement pro Tonne, 400 Pfund Brutto schwer, bei Entnahme bis zu 25 Tonnen zum festen Preise von 3 Thlr. 15 Sgr., ab Fabrik oder auch ab Bahnhof Oppeln.

Bei größeren Entnahmen bleiben Preise besonderen Vereinbarungen vorbehalten.

Oppeln im Dezember 1866.

H. Pringsheim.

Astrachaner Caviar, Maronen, Prunellen, gefüllte französische Äpfel und Birnen, Düsseldorf-Brunnen, Jägersche, Schümberger und Oppeln-Wärliche, Braunschweiger und Gothaer Terletat-Burst, Beroneser Salami-Burst.

französische Wallnüsse, empfiehlt

Gustav Scholtz, Schweidnitzer-Str. 50, Ecke der Junfernstraße.

Frische Austern bei Gustav Friederici.

Auf dem Dominium Guelendorf, Posthaltaufl, stehen 100 ganz fette

Mastkühe, meist Hammel, zum Verkauf. [6820]

Die Lungenschwindfucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin gehobt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Francatur gegenseitig.) [5470]

Cigaretten

mit Decke von Tabakstrippen, daher frei von Papiergeruch. Einlage von Savannah, Cuba und anderen feinen Tabaken. Alleinverkauf Schuhbrücke 54 bei [6985]

Emanuel Kempner.

Prima-

pensylvanisches Petroleum, das Quart 6 Sgr. bei [5499]

Paul Neugebauer, Oblauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Feinstes Rum, Grogg- und Punsch-Essen, Liqueur, Roth-Wein u. diverse andere Weine

offerirt zu dem bevorstehenden Feste [6972]

die Restauration Graupenstr. 1.

Eine große Bibliothek, enthaltend unter Anderem sämliche Werke der deutschen Clasiker, ferner Heine, Börne, Auerbach, Stolle, Gerinus, Kotze, Brodhaus Conversations Lexicon u. a. m. sind im Ganzen oder getheilt billig zu verkaufen Graupenstrasse 3, bei Bruck. [6959]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gejucht und der höchste Werth kann bezahlt bei Gebr. Cassirer, Niemerzeile 1.

Die größte Auswahl aller Arten Filzschuhe, gut und dauerhaft, sind nur am allerbilligsten Schmiedebrücke 28. [6660]

Zu verkaufen

ist eingetretenes Todesfallen wegen 1 Mahagoni-Stuhlfügel, fast neu, 1 Silberspind, 1 Wächterstuhl, Stühle u. sämlich von Mahagoni und neu Paradiesgasse Nr. 20, 2 Treppen. [5472]

Cravatten, Shlippe, Shawls,

Halstücher v. Seide u. Wolle,

Tragebänder, Budskin- und

Waschleder-Handschuhe,

Legtere bunt und weiß, für Militär, empfiehlt billigst.

Gustav Schirm,

Albrechtsstr. 37, vis-à-vis der königl. Bank.

Zur billigen und genauen Anfertigung

3 von chemischen Analysen, sowie zur Ertheilung chemisch-polytechnischer Nachschläge und Recepte jeder Art empfiehlt sich das polytechnische Bureau, Breslau, Paradiesstr. 10b.



Zu Einbeschneidungen.

Caviar-Fässchen für 20, 25, 30, 45 und

90 Sgr.; Sardinen-Büchsen für 9, 10, 12½, 22½ und 35 Sgr. — Spic-Aal,

Lachs, Speckstücke, Sprotten, marin.

Aale, Anchovis, Sardinen, Neunaugen,

Aepfelsinen, Citronen, Gänsebrüste, Süß-

keulen, trockenen und gewässerten Stod-

sich, Schellfische empfiehlt [5475]

G. Donner, Stockgasse 29,

Hering, Sardellen-Seeisch- u. Delicatessenholz.

Näheres beim Wirth Nr. 5, par terre. [1080]

Die 350 Stück Schöpse auf

der Herrschaft Schwieben sind

verkauft. [1088]

Champagner-, Bowlen-,

Noth- u. Rheinweine

offerirt billigst: [6960]

Gustav Kirchhoff,

Klosterstraße Nr. 1a.

Düsseldorfer Punsch-Extract,

Gelagert Arac de Goa,

Arac de Batavia, Jamaica-Rum,

Cognac, Punsch-,

Grogg- und

Glühwein-Essenz,

echten Nordhäuser,

sowie alle Sorten doppelte und einfache

Liqueure empfiehlt die Destillation von

M. Karfunkelstein & Co., Schuhbrücke 53, Ecke der Messergasse.

Blaue Mohnsamen.

offerirt in schöner Ware billigstens

Gustav Kopisch, Neumarkt Nr. 8.

Best geglättete Lindenholze empfiehlt [5322]

G. Kassel, Oppeln.

Wege Versehung bald zu vermieten Ver-

linierstraße Nr. 5 die 3. Etage, besteh-

end aus 6 Zimmern nebst Beigefüll und Gar-

tenbenutzung. Näheres par terre beim Wirth.

Zwei junge Leute, möglichst handlungsbereit, finden in einer anständigen jüdischen Fa-

mille von Neujahr ab Pension. Offerirt er-

bietet man unter Chiffre J. Z. 50 poste-

restante Breslau. [6986]

Ein Candidat der Philologie wünscht, nach ihm ertheilter Concession, baldmöglichst, sowohl

in Familien als auch an einer Privat-Lehr-

Anstalt, Unterricht zu geben. Güte Anträge

beliebe man unter Z. 15 in der Expedition

der Breslauer Zeitung niederzulegen. [6991]

Cigaretten

mit Decke von Tabakstrippen, daher frei von

Papiergeruch. Einlage von Savannah, Cuba

und anderen feinen Tabaken. Alleinverkauf

Schuhbrücke 54 bei [6985]

Emanuel Kempner.

Prima-

pensylvanisches Petroleum,

das Quart 6 Sgr. bei [5499]

Paul Neugebauer, Oblauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Feinstes Rum, Grogg- und

Punsch-Essen, Liquore, Roth-

Wein u. diverse andere Weine

offerirt zu dem bevorstehenden Feste [6972]

die Restauration Graupenstr. 1.

Eine große Bibliothek,

enthaltend unter Anderem sämliche Werke

der deutschen Clasiker, ferner Heine, Börne,

Auerbach, Stolle, Gerinus, Kotze, Brodhaus

Conversations Lexicon u. a. m. sind im Ganzen

oder getheilt billig zu verkaufen Graupen-

straße 3, bei Bruck. [6959]

Ein junger Mann, tüchtiger Destillateur, der

in polnischen Sprache mächtig, findet bald

oder vom 1. Januar 1867 eine Stellung bei

Oppeln. J. Czwiklitzer.

</